29. Jahrgang. Sonnabend, 22. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16268. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Sparkassen und Wohlstand.

In den letzten Reichstagsverhandlungen ist auf die preußische Sparkassenstatistik hingewiesen worden, um die Zunahme des Wohlstandes in der Schutzzollperiode seit 1879 nachzuweisen. Dabei wurde einmal die Zunahme der Sparkasseneinlagen in Vergleich mit der Bevölkerung gebracht, sodann aber auch aus den verhältnißmäßig geringen Einlagen in einzelnen Provinzen, die vorzugsweise Ackerbau treiben, ein Schluß auf die Nothlage der Landwirthschaft gezogen. Beide Behauptungen lassen sich indessen aus der amtlichen Statistik durchaus nicht rechtfertigen. Die preußische Sparkassen-Statistik bietet zunächst über die Höhe der Einlagen auf den Kopf der Bevölkerung folgende Ziffern dar:

1871	23,49 ℳ	1876	46,88 ℳ	1881	61,89 ℳ
1872	27,77 „	1877	49,33 „	1882	65,60 „
1873	33,49 „	1878	51,90 „	1883	72,24 „
1874	39,28 „	1879	54,75 „	1884	79,48 „
1875	43,10 „	1880	58,39 „		

Nun darf die durch diese Zahlen festgestellte Steigerung der Einlagen wohl als ein sicheres Zeichen der zunehmenden Thätigkeit der Sparkassen angesehen werden, aber für die Sparthätigkeit der Bevölkerung oder gar für einen stetig wachsenden Wohlstand können sie ohne Berücksichtigung der Spargelegenheit nichts beweisen. Wo keine Sparkassen vorhanden sind, können keine Einlagen gemacht werden, sondern das Sparen muß sich in der Ansammlung von Münzen und Banknoten, im besten Falle in dem Ankauf von Werthpapieren vollziehen. Auf der anderen Seite fördert aber eine Vermehrung der Spargelegenheit unbestreitbar die Neigung zum Sparen überhaupt. Nun haben nach der Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureaus die Sparstellen sich seit 1876 in Preußen folgendermaßen vermehrt.

	Zahl der Sparstellen		Zahl der Sparstellen
1876	1166	1881	2047
1877	1463	1882	2190
1878	1951	1883	2374
1879	2028	1884	2563
1880	1941		

Während also die Spargelegenheit sich seit 1876 mehr als verdoppelt hat, ist keineswegs eine gleich hohe Steigerung bei dem auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Einlagetheil eingetreten; die Sparkasseneinlage per Kopf hat sich nach der Statistik nur um rund drei Viertel vermehrt.

Aber auch der innerhalb der einzelnen Provinzen auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Theil der Gesammteinlage der Sparkassen darf garnicht als ein zuverlässiger Gradmesser des Wohlstandes angesehen werden. Aus den Mittheilungen der Zeitschrift des Statistischen Bureaus ergiebt sich z. B. für 1884 folgende Tabelle:

	Einlage pro Kopf der Bevölkerung:	Eine Sparstelle kam auf Einw.:	Von 1000 Einw. waren in der Landwirthschaft thätig:
Posen	14,21 ℳ	23 658	631
Ostpreußen . .	14,88 „	18 960	614
Westpreußen	20,49 „	26 426	587
Schlesien	42,62 „	12 971	437
Brandenburg .	51,00 „	10 304	432
Hessen-Nassau .	59,02 „	11 183	306
Pommern . . .	60,19 „	19 744	528
Rheinlande . .	68,76 „	11 843	610
Sachsen	102,33 „	5 747	365
Hannover . . .	146,37 „	8 001	484
Westfalen . . .	197,39 „	9 731	339
Schl.-Holstein .	236,10 „	3 490	417
Stadt Berlin .	53,63 „	24 941	7
Staat Preußen	77,52 „	10 617	424

Aus dieser Zusammenstellung, welche in der letzten Reihe die Zahlen der amtlichen deutschen Berufsstatistik enthält, ergiebt sich, daß — abgesehen von der ein Ausnahmegebiet bildenden Stadt Berlin — überall, wo die Einlagen unter dem für den ganzen Staat ermittelten Durchschnittssatz von 77,25 Mk. pro Kopf der Bevölkerung bleiben, auch eine Sparstelle für eine viel größere als die durchschnittliche Kopfzahl ausreichen muß. Die Tabelle läßt also, mit anderen Worten, überzeugend den engen Zusammenhang zwischen Höhe der einzelnen Spareinlagen und der Zahl der Sparstellen erkennen. Die drei Provinzen Posen, Ostpreußen und Westpreußen, welche vorzugsweise als landwirthschaftliche Landestheile zu betrachten sind, haben zwar weitaus die niedrigste Spareinlage pro Kopf der Bevölkerung, sie haben aber auch zugleich weitaus die wenigsten Sparstellen. Auf der anderen Seite hat Schleswig-Holstein, eine ebenfalls hervorragend auf die Landwirthschaft angewiesene Provinz, die größte durchschnittliche Spareinlage und die größte durchschnittliche Zahl der Sparstellen. Aus allen diesen Zahlen läßt sich darum auch gar kein Schluß auf den Zusammenhang zwischen geringer Spareinlage und ungünstiger Lage der Landwirthschaft ziehen; sie lassen nur erkennen, in welchem Umfange die Benutzung der Sparkassen von der Anzahl der Sparstellen abhängig ist.

Im Uebrigen darf nicht übersehen werden, daß gerade im Laufe des letzten Jahrzehnts auf das preußische Sparkassenwesen Umstände eingewirkt haben, welche den Charakter der Sparkassen, als der Sammelstellen für die Ersparnisse der unbemittelten Bevölkerungsklassen, wesentlich umgestaltet haben. Die hohe Bemessung des Maximums der Einlagen hat die Benutzung der Sparkassen auch solchen Gewerbtreibenden vortheilhaft gemacht, welche nicht eine dauernde Anlage ersparter Gelder, sondern eine vorübergehende Anlage zeitigweilig nicht verwendbarer Mittel beabsichtigen; die Sparkassen sind in Preußen zum Theil geradezu zu Depositenbanken für gewisse Kreise geworden. Auch der Rückgang des Zinsfußes hat in gleicher Richtung gewirkt. Während die Verzinsung für fast alle Arten fester und solider Geldanlage sich allmählich beträchtlich ermäßigte, haben die Sparkaßen ihren Zinsfuß nicht herabgesetzt oder in Folge ministerieller Entscheidung die geplante Herabsetzung unterlassen müssen. In weit höherem Grade als früher bieten darum die Sparkassen eine vortheilhafte Anlage für disponible Gelder und sind demnach an den Einlagen weite Bevölkerungskreise betheiligt, welche früher nie einen Pfennig auf die Sparkasse trugen. Aus allen diesen Gründen lassen sich aber aus den bloßen Zahlenreihen der Sparkassen-Statistik durchaus keine Folgerungen auf den Wohlstand im Allgemeinen und die Ersparnisse der unbemittelten Klassen ziehen.

Gewiß wird niemand behaupten wollen, daß eine große arbeitsame Nation, wie die deutsche, mit ihrer stillen, unablässigen Arbeit in 6 bis 7 Jahren gar nichts vor sich zu bringen vermöge; es müßte eine geradezu ungeheuerliche wirthschafts-politische Gesetzgebung sein, welche es fertig brächte, diese naturgemäße Entwickelung in ihr volles Gegentheil zu verkehren. Aber wenn es sich um die Messung des trotz aller Schutzzölle und aller sonstigen Verkehrshindernisse sich vollziehenden wirthschaftlichen Fortschritts handelt, so bieten — das erweisen die vorstehenden Erörterungen überzeugend — die Zahlen der preußischen Sparkassen-Statistik dafür durchaus kein geeignetes Material dar.

Deutschland.

Zum nationalliberal-conservativen Wahlcartell.

Selbst die so gemäßigte „Münchner Allg. Ztg." wundert sich über den geschlossenen Bund und den Abbruch aller Beziehungen der Nationalliberalen mit der Linken. Sie schreibt:

Der interessanteste Vorgang ist das zwischen den beiden conservativen Parteien und den nationalliberalen verabredete Wahlcartell, namentlich wenn **man sich erinnert, daß die HH. v. Bennigsen und v. Benda vor einigen Monaten sehr lebhaft dagegen protestirt haben**, daß die nationalliberale Partei sich bei den Neuwahlen zwingen lassen könnte, auf jede Verbindung mit den weiter links stehenden Elementen zu verzichten. Herr v. Benda behauptete damals, die Partei würde sich durch ein solches Vorgehen **erheblich schwächen**. Diese Bedenken scheinen indessen jetzt überwunden zu sein, da ohne Zweifel auch Herr v. Bennigsen an dem Wahlcartell theilnimmt.

Die Frage ist nur, inwieweit die Wähler den Verabredungen der Parteiführer folgen werden.

Das ist allerdings die Frage. Ist es aber nicht von Interesse, daß sogar ein rechtsnationalliberales Organ, wie die „M. Allg. Ztg." sich veranlaßt sieht, darauf aufmerksam zu machen, daß erst „vor einigen Monaten" Bennigsen und Benda eine ganz andere Stellung einnahmen als heute? Wir wären neugierig zu wissen, wie die „M. Allg. Z." über den Wandel der Zeiten denkt, wenn sie erst auf den Bennigsen von 1882 zurückblicken und sich erinnern wollte, daß noch in dem Programm der nationalliberalen Partei 1881 der „Kampf gegen die Reaction" als das allen Liberalen Gemeinsame hervorgehoben war!

Indirecte Steuern.

Auch der preußische Finanzminister v. Scholz hat die Erhöhung der indirecten Steuern angekündigt, natürlich unter Vorbehalt „guter" Wahlen. Es tagt also immer mehr, und der militärische Vorhang vor der nächsten Reichstagssession wird von Tag zu Tag durchsichtiger. Indirecte Steuern im Reiche sollen den schlechten preußischen Finanzen aufhelfen. Deren Stand ist bekanntlich nicht rosig. Nun giebt es, bemerkt dazu der parlamentarische Correspondent der „Börsen-Zeitung" zum Kapitel von den indirecten Steuern, Leute, welche meinen, das habe nichts zu sagen, denn das deutsche Volk gebe jährlich mehr als eine Milliarde für Bier, Schnaps und Tabak aus, und von dieser großen Summe könne man immerhin dem Staate einen beträchtlichen Theil zuführen. Ja, wenn die Sache einfach so gemacht würde, daß der Mensch täglich ein Glas Bier oder ein Glas Schnaps weniger trinkt und eine Cigarre weniger raucht und im übrigen alles beim Alten bleibt, so ließe sich über die Sache reden. So aber liegt die Sache nicht. Der Staat schränkt durch eine höhere Besteuerung nicht nur die Consumtion, den Luxus des Volkes, ein, sondern er schränkt in demselben Maße die Production der arbeitslustigen Hände ein. Wenn der Consum von Bier, Schnaps und Tabak auch nur um den zwanzigsten Theil zurückgeht, so geht auch die Production um ebenso viel zurück, und damit auch der Arbeitslohn, der den in dieser Production thätigen Personen gezahlt wird, sei es nun, daß ein Theil derselben völlig brodlos wird, sei es, daß die Arbeitslöhne gleichmäßig reducirt werden. Aber mit dem Rückgang der unmittelbar betroffenen Gewerbe ist es nicht gethan; jedes einzelne Gewerbe steht mit anderen in Verbindung, auf die seine Conjuncturen zurückwirken. Von der Milliarde, die angeblich für jene Luxusartikel bezahlt wird, sind Angehörige der verschiedensten Gewerbe, wie Böttcher, Glasfabrikanten, Lithographen, Verfertiger von Cigarrenkisten, bezahlt worden, und die Erwerbsverhältnisse aller dieser Personen würden leiden.

Der Rückgang der preußischen Finanzen hängt davon ab, daß die Zunahme des Volksvermögens, wenn sie überhaupt stattgefunden hat, doch mit der Zunahme der Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten hat, und dafür machen wir, wenigstens in erster Linie, die Wirthschaftspolitik verantwortlich, die einen lähmenden Einfluß auf Production und Verkehr geübt hat. Jeder weitere Fortschritt auf dem Wege der indirecten Steuer würde wieder **hindernd auf die Vermehrung des Volkswohlstandes** einwirken. Sind in der That neue Steuern nöthig, so können sie nur von den großen Vermögen erhoben werden, die man bisher allzu schonend behandelt hat.

* **Berlin**, 20. Januar. In Anwesenheit der Kaiserin fand gestern Abend im Palais eine Vorstorstandssitzung des **Vaterländischen Frauenvereins** statt. Man beschäftigte sich namentlich mit der Tagesordnung für die Ende März anzuberaumende General- und Delegirten-Versammlung. Staatsminister Dr. Friedenthal hebt hervor, daß die Zweigvereine jetzt schon im Frieden darauf hingewiesen werden, daß die Männervereine die eigentlichen Leiter der Maßnahmen im Kriege sind, und auf diese neue Organisation wünscht der Minister den ausgedehntesten Nachdruck in den bevorstehenden Versammlungen hingeleitet zu sehen. Herr v. Bötticher präcisirte die Frage der vorzunehmenden Debatten dahin: „Welche Veränderungen der Organisationen der Männer- und Frauen-Vereine werden außerhalb der Friedensthätigkeit nothwendig sein?" — Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die vorstehend erwähnte Versammlung als **„Mobilmachung des preußischen Rothen Kreuzes."**

L. **Berlin**, 20. Januar. **[Ein neuer Grundsatz.]** Die Nationalliberalen haben einen neuen Grundsatz aufgestellt, weshalb man in der Militärfrage dem Fürsten Bismarck gegenüber nachgiebig sein soll: derselbe hat eine ganz neue Theorie aufgestellt, nach welcher der Reichstag eigentlich nach der von diesem selbst gutgeheißenen **Reichsverfassung** über die Feststellung der Friedenspräsenz gar nichts zu sagen hat, und daß der Kaiser in besonderen Fällen, wie der vorliegende, die Friedenspräsenz allein festzustellen und der Reichstag dazu die Mittel zu bewilligen hätte. Die **Nationalliberalen** sagen nun, der Herr Reichskanzler habe zwar in der Sache auch nach ihrer Meinung nicht Recht; aber er werde sicher auf seiner Meinung bestehen, und wenn man ihm nicht nachgäbe, so gäbe es einen **Verfassungsconflict**; um denselben zu vermeiden, müsse man dem Reichskanzler nachgeben ... Die Freisinnigen halten die Ausführungen, welche Fürst Bismarck für seine Auffassung anführte, für so wenig stichhaltig, daß sie dieselben gar keiner sachlichen Widerlegung würdigten. Freilich hat der Herr Reichskanzler eine solche Macht, daß ein Verfassungsconflict möglich ist, wenn er ihn haben will. Aber wenn er ihn einmal haben will, so werden wir ihm doch nicht entgehen, Nachgiebigkeit in **einem** Punkte gegen die eigene Ueberzeugung wäre die allerungeeignetste Art, dem Conflicte zu entgehen. Es würden dann nur immer **weitere** und h ö h e r e Forderungen gestellt werden, die schließlich doch zum Conflict führen würden. Dabei würden sich die Liberalen durch ihre Nachgiebigkeit in eine schlechtere Position versetzt haben. Wenn man einen Schlag auf die rechte Wange erhalte, auch noch die linke Wange zum neuen Schlage hinzuhalten, mag ein schöner Grundsatz **in der Religion** sein; aber in **der Politik** ist er es nicht. Der Herr Reichskanzler pflegt in der Politik auch [illegible] darnach zu handeln — außer vielleicht dem [illegible] gegenüber, aber das fällt vielleicht in das Gebiet der Religion.

* **[Zur Charakteristik der Gouvernementalen.]** Die nationalliberale „Kölnische Zeitung", das „Weltblatt" am Rhein, nennt die Majorität des Reichstags in Sachen der Militärvorlage, **„zusammengelaufene Gesellschaft"**, dann **„Sippschaft"** 2c. — Ein Conservativer sprach neulich einmal im Reichstage von „Preßbengeln." Der Mann hat recht!

* **[Leichenreden auf Kirchhöfen.]** Bei der vor einigen Tagen erfolgten Beerdigung des Abgeordneten Dirichlet ist es bekanntlich einem befreundeten Abgeordneten unter Bezugnahme auf die bestehenden bezüglichen Bestimmungen nicht gestattet worden, auf dem Kirchhofe eine Rede zu halten. Es ist in dieser Beziehung beachtenswerth, daß die betreffende Polizeiverordnung erst im vorigen Jahre aus Anlaß der Beschwerde eines Methodistenpredigers von den Ministern des Innern und des Cultus aufs neue Bestätigung erhalten hat. Dem gedachten Prediger ist nämlich auf seine Beschwerde erwidert worden, „daß die Polizei-Verordnung vom 7. August 1878, welche das Halten von Leichenreden auf Kirchhöfen von der zuvor einzuholenden Genehmigung des zuständigen Pfarrers abhängig macht, als mit den Gesetzen im Widerspruch nicht angesehen werden kann," und daß daher ein Grund zur Aufhebung derselben nicht vorliegt. Gleichzeitig bemerken die Minister in Bezug auf einen anderen, dem ersteren verwandten Beschwerdepunkt, es könne

---

Conrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

18) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Neujahrbacken.

„Jakob, schüre das Feuer und lege trocken Holz an, damit die Küchlein glückkündend aufgehen und gerathen", befahl Frau Anna, die in der Küche des elterlichen Hauses, mit einer breiten Schürze umgürtet und mit hochaufgestreiften Aermeln an einem Tische stand und einen Teig knetete und ausrollte, wovon Susanna mit irdenen Formen allerlei Bildwerk ausstach. Die beiden anmuthigen Frauen lachten und scherzten bei ihrem Werk. Es war Sylvester, wo man nach altem Brauch durch sogenanntes „Neujahrbacken" die Zukunft befragen durfte. Nachdem Susanna ihre Küchlein als Brot, Himmelsleiter, Mann, Haus, Ring u. s. w. geformt hatte, übernahm sie das Kneten des Teiges und Frau Anna stach die Formen für sich aus.

Da ward Susy Vater Brohms Hausmagd gemeldet. Im vielkragigen Pelzmantel und mit Pelzhaube erschien Tine in der Küche und überreichte ihr mit tiefem Knix und vielen Segenssprüchen in zum Schutz gegen den dicht rieselnden Schnee sorgfältig bedecktem Korbe einen Mohnfladen, den sie auf Herrn Scurdo Brohms Geheiß für die Jungfrau zur Ueberraschung gebacken hatte. Susy nahm der Alten den Mantel ab und nöthigte sie, am wärmenden Herde Platz zu nehmen, während die Köchin auf Frau Annas Wink ein Krüglein Warmbier für sie bereitete.

„Ei, so früh am Abend rüsten die Frau und die Jungfrau das Neujahrbacken?" fragte Tine. „Das soll man vor Glock 10 nicht thun; bis 11 Uhr müssen die Kuchen gehen, Schlag 12 Uhr man sie kann ansehen, und sind sie zum Glück gerathen, ißt man sie am Neujahrstag nach dem Braten."

Susy lachte: „Was man in der Stadt nicht alles lernt! Daheim werfen die Mägde um Mitternacht sich ihre Pantoffeln über den Kopf, um zu sehen, ob sie im neuen Jahr der Eheliebste holen käme, oder ob sie sein noch zu warten hätten bis aufs nächste Jahr; hier künden die Küchlein gleich alle Menschenschicksale, wenn man es richtig mit ihnen anstellt, und — wenn man's zu deuten versteht. Ich finde mich nicht zurecht als Norne."

„Warte nur, ich lehre Dich die hohe Wissenschaft, laß nur die Kuchen erst fertig sein", rief Anna.

Tine wollte aus ihrer lanjährigen Erfahrung einiges berichten, und was ihre Frau selig ihr darüber mitgetheilt, aber die Frauen wurden abgerufen. Sie stiegen in Frau Barbara's Gemach hinauf, wo sie diese mit ihrem Gemahl in nachdenklicher Stimmung fanden.

„Kinder", hub letzterer an, „soeben empfing ich eine Botschaft vom Hochmeister, die Euch mit angeht. Er ladet mit viel schönen Worten uns allesammt zu einem Mummenschanz am Heiligen-Dreikönigstag am sechsten Januar auf Schloß Marienburg. Er rechnet, daß wir Alten mit unserer Würde, wie ihr Jungen mit Eurer Anmuth seinem Feste die Weihe geben werden. Er versieht sich keiner Absage, die einem Mangel an Achtung und Vertrauen gleich erachtet werden müßte. Habt Ihr Lust zum Tanze auf der Marienburg?"

Beide erschraken über Herrn Letzkaus Rede.

„Bartel ist kein Freund vom Tanz und seit ich sein Weib bin, enthielt ich mich dessen", sagte Anna.

„Laßt mich vom Feste fern bleiben, Vater. Ich bitte Euch."

„Mich auch, Herr!" flehte Susy eindringlich.

Frau Barbara schüttelte den Kopf.

„Wie sich die Zeiten ändern! Als ich jung war, und es kam vor der Eltern Burgthor vom Balgaer Comthur der Herold mit den zwei Reisigen, die im Sommer grüne Zweige, im Winter bunte Fähnlein als Festbitter kennzeichneten, dann war großer Jubel im ganzen Haus. War's eine Jagd, ein Tanz, ein ländliches Fest, die Ritter wußten mit Anstand, mit Freigebigkeit und guter Sitte die Gastgeber zu machen; man war der Lust und Freude im voraus gewiß. Kein guter Leute Kind hätte sich damals geziert und gesperrt, wie Ihr, ihrer Einladung zu folgen; und in den Schlössern wie in den Städten waren sie gern gesehene Gäste. Man war stolz auf die Gönnerschaft und Freundschaft der Kreuzherren, und mancher Sproß aus verwandtem Hause gehörte zu ihnen. Herr Jungingen — Gott hab' ihn selig! — nannte mich seine liebe Base."

„Sein Andenken in Ehren! Danke ich seiner Freiwerbung doch mein trautes Weib", sagte Letzkau, seiner Frau über den Tisch die Hand reichend. „So Gott will, erstarkt in Zukunft wieder gegenseitig das abhanden gekommene Vertrauen. Es ist mir zur Anbahnung desselben viel daran gelegen, dem Hochmeister in allen angänglichen Dingen zu Willen und Diensten zu sein. Laßt uns darum alle persönlichen Rücksichten bei Seite setzen und an dem Feste Theil nehmen, Kinder."

„Unmöglich, Vater! fordert das nicht von uns", rief Anna bebend.

Befremdet sah Herr Letzkau sein sonst so fügsames Kind an.

„Hast Du nicht das Einsehen, daß Du bei aller Abgeneigtheit, zum Fest zu gehen, dies doch zu thun der Stellung Deines Vaters und des Ehegatten schuldig bist, Anna?" fragte Frau Barbara scharf. „Wie kann Dir die Aussicht auf ein Fest unter der Obhut Deiner Eltern und Deines Gatten solch' Entsetzen einflößen, Kind? Du bist ganz bleich geworden?"

„Ihr wißt, ich war krank, und alles, was mir Unruhe macht, scheue ich noch im Gefühl meiner Schwäche. Laßt mich zu Hause."

„Nehmet mich mit, Herr. Bin ich auch nur Euer Pflegekind, mich bindet keine Rücksicht; ich kann mich dem Tanze an ihrer Statt hingeben. Eure Tochter ist durch kaum überstandene Krankheit hinreichend entschuldigt," rief Susy eifrig.

„Ich verstehe Euch Beide nicht," sagte Letzkau verwundert.

„So schnelle Sinnesänderung ist man sonst nicht an Dir gewohnt, Susanna. Noch eben sträubtest Du Dich nicht weniger als die Anna, und nun — —"

„Und sie hatte volles Recht zu ihrem Sträuben, mein lieber Herr", fiel ihm Frau Barbara in die Rede. „Erinnert Euch nur der Vorgänge auf Schloß Oldefeld."

Herr Letzkau stützte den Kopf in die Hand und versank in Nachdenken, während die beiden Freundinnen, sich umschlungen haltend, mit einander flüsterten, und Frau Barbara mißmuthig ihr Spinnrad zurecht rückte.

Leise ward die Thür geöffnet. Dörte erschien und winkte Frau Anna: Soll ich die Küchlein an's Feuer schieben, daß sie aufgehen? Die Tine meint, es wird nichts mehr daraus. Das käm davon, wenn man vor Sonnenuntergang formt. Das hätt' ihr gleich nichts Gutes bedeutet."

„Daß doch alte Weiber immer Unheil krächzen müssen, wie die Raben", fuhr Herr Letzkau auf. „Laßt Euch nicht die Köpfe von ihnen verdrehen. Im Uebrigen seid ruhig; ich werde allein zum Fest nach der Marienburg gehen."

Mit freudig aufleuchtenden Gesichtern schauten die beiden jungen Wesen nach ihm um, und Anna küßte ihm schmeichelnd die Hand. Dann zog sie Susy mit sich fort: „Komm, laß uns sehen, ob nicht den Schicksalskuchen noch aufzuhelfen ist."

Wie freigelassene Vögel flatterten sie davon, Herr Letzkau schaute ihnen halb belustigt, halb sorgenvoll nach.

Vor den Fenstern wirbelten in wildem Tanze die Flocken, als sollte noch im alten Jahr der ganze Wintervorrath an Schnee aus des Himmels Vorrathskammer herunter.

das Halten von Leichenreden auf dem an der Straße belegenen Hofe des Sterbehauses vor einer unbeschränkten Zahl von Personen nicht als innerhalb der Grenzen eines gewöhnlichen Leichenbegängnisses liegend erachtet werden; der § 10 der Verordnung vom 11. März 1850 finde daher darauf keine Anwendung, vielmehr würde es nach § 9 der Verordnung dazu der vorgängigen schriftlichen Genehmigung der Ortspolizeibehörde bedurft haben.

* **[Das Abgeordnetenhaus]** wird sich in etwa drei Wochen mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen und um den Landräthen die Wahlgeschäfte zu erleichtern, vertagen. Minister v. Puttkamer kann die Landräthe bei den Wahlen nicht entbehren.

* **[Die Kriegervereine und die Politik.]** Zu wiederholten Malen hat entschieden gerügt werden müssen, daß man die Politik in die Kriegervereine hineintrage. Zu unserer Genugthuung nimmt auch die „Parole", das officielle Organ des deutschen Kriegerbundes, in dieser Richtung Stellung. Das genannte Blatt sagt in einem „Die Kriegervereine und die Politik" überschriebenen Artikel in seiner Nummer vom 20. Januar unter anderem:

„Der bekannte Dr. Peters, eine Hauptkraft unserer Colonialbewegung, hat in Berlin eine Versammlung von Bürgern nach Tivoli s. Z. einberufen, um gegen die Stellung unserer Oppositionsparteien in der Militärvorlage auch in der Reichshauptstadt Protest zu erheben. Er hat die **Tactlosigkeit** — so müssen wir es Angesichts unserer Statuten nennen — begangen, zu dieser Versammlung die **Militär-Vereine** der Hauptstadt **einzuladen**. In richtiger Würdigung ihrer Stellung haben die Vereinsvorstände es abgelehnt, diese Einladung ihren Mitgliedern zugehen zu lassen."

Diese Worte, welche den neutralen, durchaus unpolitischen Standpunkt der Kriegervereine wahren, kommen zur rechten Zeit und werden sicherlich dem Versuch seitens der Gouvernementalen, die Kriegervereine für ihre egoistischen Parteizwecke auszubeuten, einen Riegel vorschieben.

* **[Eine Sammlung für die socialistische Wahlagitation]** ist in Newyork, wie von dort gemeldet wird, von den dortigen Socialisten eröffnet. Das Geld soll nach Zürich geschickt werden.

* **[Zu der Mittheilung über die Expedition A. Lüderitz]** wird von Angehörigen der Familie geschrieben: Der Vermißte ist in der That der Colonialpolitiker A. E. Lüderitz; der andere, A. Lüderitz, sein Bruder, ist schon seit längerer Zeit zurückgekehrt. Der erstgenannte ging im Frühjahr fort und nahm einen Ingenieur zur Aufsuchung von Quellen mit.

* **[Die Auswanderung]** über Hamburg beziffert sich im vorigen Jahre auf 88 633 Personen gegen 69 403 im Jahre 1885. Im Ganzen sind seit dem Jahre 1836, dem ersten, aus welchem statistische Aufzeichnungen bekannt sind, über Hamburg 1 647 905 Personen ausgewandert.

* **[Die Stimmung in Baiern]** zur Reichstagswahl charakterisiren die nationalliberalen „Neuesten Nachrichten" in München folgendermaßen:

„Die auf die Zeitbestimmung sich beschränkende Meinungsdifferenz in der Heeresfrage hat in Baiern unter den Liberalen nicht entfernt jene bittere und schneidige Schärfe erlangt wie anderswo. Wir kennen viele ebenso überzeugt freisinnige Männer wie nationalliberale, welche den Unterschied, ob drei Jahre oder sieben Jahre, für **recht unerheblich** gehalten haben und noch halten gegenüber den großen Gütern und Rechten, die auf dem Spiele stehen.

Leider fehlt es anderswo nicht an Liberalen, die sich so ernstlich auf das Septennat als Hauptsache versteifen, daß sie darüber „**alle die großen Güter und Rechte, die auf dem Spiele stehen", gefährden.**

Hirschberg, 20. J[illegible] Eine zahlreich besuchte Versammlung des h[illegible]ralen Wahlvereins erklärte sich gestern Abend mit großer Begeisterung für die Wiederaufstellung unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Theodor **Barth** zu Berlin für die bevorstehende Reichstagswahl.

* **In Brieg** ist Herr Lehrer Türpitz, zugleich Herausgeber und Redacteur der liberalen „Brieger Zeitung", im Wege des Disciplinarverfahrens seines Amtes entsetzt, weil er der Weisung, die Redaction des genannten Blattes niederzulegen, nicht nachgekommen war. Ob auch der Herausgeber der urreactionären Zeitschrift „Der Wächter unterm Kreuz", zur Niederlegung der Redaction veranlaßt werden wird?

* **Im Regierungsbezirk Oppeln** ist kürzlich wieder der Fall vorgekommen, daß ein Schulknabe bei der Vernehmung vor dem Schöffengerichte erklärt hatte, nicht deutsch zu verstehen, während sich demnächst bei der Prüfung desselben durch den betreffenden Schulaufsichtsbeamten ergeben hat, daß derselbe sehr wohl im Stande gewesen wäre, seine Aussagen in deutscher Sprache zu machen. Die Regierung in Oppeln hat aus diesem Falle, wie der „Bresl. Ztg." mitgetheilt wird, Veranlassung genommen, die Lehrer ihres Bezirks aufzufordern, die Schulkinder mit polnischer Muttersprache insbesondere, wenn dieselben zum Zwecke gerichtlicher Verhandlung sich den erforderlichen Urlaub erbitten, dahin zu instruiren, daß sie vor Gericht die völlige Wahrheit zu sagen und demgemäß auch die Kenntniß der deutschen Sprache nicht zu verleugnen hätten, widrigenfalls sie strenge Bestrafung zu gewärtigen haben würden.

Hannover, 19. Januar. Die **Conservativen Hannovers** stellen bereits ihre Forderungen für ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen bei dem bevorstehenden Wahlkampfe. Die Provinz stellt 19 Abgeordnete und die letzte Wahl **brachte** 12 Welfen, 6 Nationalliberale **und** 1 Socialdemokraten (Meister-Hannover) in den Reichstag. Von den 13 Wahlbezirken mit antinationalen Wahlergebnissen können sie nur 2 aufführen, in welchen die Stimmen der Conservativen diejenigen der Nationalliberalen überwogen. Ihr an die Nationalliberalen gerichtetes Verlangen, in diesen beiden Bezirken für einen conservativen Candidaten zu stimmen, könnte als berechtigt angesehen werden. Sie gehen aber, schreibt klagend die „M. Ztg." noch weiter und erwarten, daß von den übrigen Bezirken ihnen auch noch einige überlassen werden, und in Aufstellung ihrer Candidaten wollen sie vollständig freie Verfügung behalten.

Das sind just die Früchte des „Cartells" der Nationalliberalen mit den Conservativen.

* **Aus Dresden** wird der „Magdeb. Ztg." berichtet: Es habe daselbst am 17. d. eine Sitzung des **Gesammtministeriums** zu dem Zwecke stattgefunden, um Schritte zu thun wegen **Bekundung der Hilfsbereitschaft Sachsens für die erhöhten Militärbedürfnisse des Reichs.** Man gehe wohl kaum irre, wenn man diesen Vorgang in Verbindung bringe mit der vom Reichskanzler im Reichstage gethanen Aeußerung, daß man äußersten Falls an den Landtag gehen werde. Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu: „Es wäre doch auch möglich — und diese Vermuthung liegt wohl näher — daß es sich um die alsbaldige provisorische Durchführung der Heeresverstärkung gehandelt hat."

Daß übrigens die bewußte Aeußerung des Reichskanzlers in denjenigen Ländern auf fruchtbarem Boden fallen würde, wo der Partikularismus noch stark vertreten ist, war allerdings vorauszusehen.

Frankfurt, 20. Januar. Die „Frankf. Ztg." schreibt: „Wie das hiesige Organ des Cartells „Stöcker-Hammerstein-Bennigsen" meldet, wurde gestern einem Beschluß des Vorstandes des hiesigen Wahlvereins entsprechend, durch eine Abordnung des Vorstandes Hrn. Oberbürgermeister Dr. **Miquel** die Bewerbung um das Reichstagsmandat für Frankfurt angetragen, jedoch sah sich Hr. Dr. Miquel zu seinem Bedauern nicht in der Lage, diesem Ersuchen zu willfahren, da es ihm für durchaus unvereinbar mit seiner Stellung als Oberbürgermeister der hiesigen Stadt erscheine, gerade hier um ein Mandat sich zu bewerben. Schade! Denn eine Candidatur in Frankfurt würde Herrn Dr. Miquel auf einfachste Weise aus der Bedrängniß eines „Conflictes der Pflichten" befreit haben."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Januar. Die englische Meldung über Stockungen der **bulgarischen Verhandlungen** sind in vollem Flusse und nehmen einen guten Verlauf. Die Möglichkeit einer neuen Verschärfung der Lage kann als ausgeschlossen gelten. (Frkf. Z.)

Budapest, 20. Jan. In militärischen Kreisen verlautet, Erzherzog **Wilhelm** werde in den nächsten Tagen eine Reise in die occupirten Provinzen antreten. Die Reise wird mit der **Sicherung der Grenze gegen Montenegro** im Kriegsfalle in Zusammenhang gebracht.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Die „France" schreibt: „General Boulanger hat nicht auf den Plan verzichtet, den er schon im Vorjahre ausgearbeitet hatte, ein ganzes Armeecorps einen **Mobilmachungsversuch** vornehmen zu lassen. Diese Uebung wird 1887 von einem der Armeecorps gemacht werden, die zur Vornahme von Divisionsmanövern bestimmt worden sind. Man braucht aber nicht lange zu suchen, um herauszufinden, daß die Wahl des Ministers auf zwei Corps beschränkt ist: das 8. mit dem Hauptquartier in Bourges und das 17. in Toulouse. Wenn man in Erwägung zieht, daß das letzere keinen bedeutenden Kriegsplatz enthält, so ist leicht vorauszusehen, daß das 8. Corps in diesem Jahre mobil gemacht werden wird. Dieser Versuch bietet ein gewisses Interesse, hat aber weitaus nicht die Bedeutung, die man ihm allgemein beimißt. Die Mobilmachung ist die einfachste und bestgesicherte Sache, die man sich denken kann. Schwierig ist nur die Concentrirung, und diese kann man nicht unter Umständen durchführen, die sich in genügender Weise denjenigen nähern, welchen wir uns gegenüber befinden werden, wenn man nicht mehr ein Armeecorps, sondern die ganze Armee mobilisiren wird."

Serbien.

* **[Monopolfreuden.[** Eine Meldung der „Voss. Ztg." aus **Wien** besagt: Es seien dort Nachrichten aus Belgrad eingelaufen, daß zwischen der Bevölkerung und den Organen der Tabakmonopol-Gesellschaft schwere **Conflicte** herrschen; auch würde die Situation dadurch verschlimmert, daß ein Inspector des Tabakmonopols widerrechtlich Haussuchung bei einem des Tabakschmuggels verdächtigten Bürger in Ljeskovac vornehmen ließ, wobei dieser Bürger, welcher sich widersetzte, erschossen wurde. Dieser Fall versetzt die Bevölkerung in ungeheure Erbitterung, und Angehörige des Erschossenen bedrohen die Monopolbeamten ohne Unterschied der Stellung offen mit Blutrache. Gestern wurde, offenbar schon im Zusammenhange mit dieser Drohung, in Kragujevac ein Monopolcontroleur niedergeschossen.

Bulgarien.

Sofia, 20. Januar. Kaltschew reist morgen nach Sofia, um Bericht zu erstatten und Weisungen in Betreff der Haltung gegenüber der Pforte entgegenzunehmen, worauf er sich nach Konstantinopel begeben wird, wohin Grekow und Stoilow direct reisen.

* **Aus Sofia meldet man der „Polit. Corresp.": Die in Konstantinopel verbreiteten Gerüchte, wonach man sich in Regierungskreisen in Sofia ernstlich mit einer Candidatur des Fürsten von Montenegro befaßte, sind unbegründet. Angesichts der an der ostrumelischen Grenze fortbestehenden, den Handel aller Länder hindernden Quarantäne beabsichtigt das bulgarische Ministerium, die betheiligten Regierungen um Intervention behufs Aufhebung der Quarantäne zu ersuchen.**

Rußland.

* **[Der Wechsel im russischen Finanzministerium.]** Man schreibt uns aus Petersburg, 16. Januar: Das Urtheil der öffentlichen Meinung über die eben stattgehabte Veränderung in der Leitung des Finanzministeriums ist nicht leicht zu umschreiben, da die diesbezüglichen Ansichten sehr getheilt sind. Während Herrn Wyschnegradsky's Persönlichkeit bei den einen arg verschrieen ist, wird sein Finanzsystem von den Anderen hoch gepriesen. Zwar sprechen eine erfolgreiche administrative Vergangenheit und weitgehende Zukunftspläne für den neuen Minister, aber nichtsdestoweniger steht er bis auf Weiteres unter der Herrschaft eines Fragezeichens. In hiesigen Finanzkreisen ist stark von einem seltsamen Manöver des Herrn Bunge die Rede, welcher in seinem an den Kaiser erstatteten Bericht über das Budget pro 1887 Mittel gesucht und gefunden haben soll, um im Vorhinein mehrere der wichtigsten Reformpläne seines Nachfolgers zu discreditiren. In erster Linie gilt dies von der Einführung **des Tabak- und Branntwein-Monopols,** wie auch **von der Verstaatlichung der Eisenbahnen.** Da nun Herr Bunge, als Nachfolger des Herrn v. Reutern, den Vorsitz im Minister-Comité übernimmt, ist ein lebhafter Kampf vorauszusehen, welcher in den höchsten Regierungskreisen auf finanziellem Boden entbrennen wird. Dieser Kampf wird in den Spalten der Presse ein lebhaftes Echo finden und dadurch nur an Schärfe gewinnen; denn Herr Wyschnegradsky wird wahrscheinlich die Moskauer Zeitung und die Parteigänger dieses Blattes auf seiner Seite haben, darf sich aber auf heftige Angriffe von Seiten der Gegner Katkows gefaßt machen.

* **[Ein seltsames Reise-Abenteuer]**, das für russische Verhältnisse charakteristisch ist, passirte vor Kurzem dem Wiener Augenarzt Professor Dr. Mauthner, der in Begleitung eines Dieners nach Kiew fuhr, um an einem dortigen Millionär, der ihn per Telegraph berufen hatte, eine Operation vorzunehmen. Die Ueberschreitung der Grenze bei Podwoloczyska schien keine Schwierigkeiten darzubieten. Der Diener ließ das Gepäck revidiren, kehrte prompt zurück und setzte sich wieder in das Coupé zweiter Klasse nebenan. Der Professor machte eben den Versuch, nach Rußland hinüberzuschlummern, als er vernahm, wie der Gensdarmerie-Lieutenant seinen Diener an das Waggonfenster citirt. Nun entspinnt sich folgender Dialog: „Ihr Herr ist doch Katholik?" — „Ich weiß nicht, aber ich glaube schon." — „Was heißt: Ich glaube? Sie müssen mir das bestimmt sagen." — „Da müßte ich zuvor meinen Herrn fragen." In diesem Augenblicke öffnet der Professor, welcher jedes Wort dieses Zwiegespräches vernommen, die Thür seines Coupés, und um dem Zweifel seines Dieners und des Gensdamerie-Lieutenants rasch ein Ende zu bereiten, ruft er dem Lieutenant zu: „Mein Herr, ich bin, entschuldigen Sie, Jude!" — „Dann muß ich Sie bitten, das Coupé sogleich zu verlassen!" — „Ja, warum denn? Mein Paß ist doch in Ordnung!" — „Gewiß, aber ausländische Juden dürfen nicht nach Rußland!" — „Aber ich reise ja nicht zu meinem Vergnügen und um Rußland zu sehen. Ich bin Augenarzt und zu einem schwer kranken Patienten nach Kiew telegraphisch berufen!" — Das glaube ich Ihnen aufs Wort, aber ändern kann ich die Vorschriften doch nicht!" Alle weiteren Debatten erweisen sich als fruchtlos, der Professor und sein Diener müssen die Waggons verlassen. Nun stürzt der Professor auf das Telegraphenbureau. Seine erste Depesche ist an den Kiewer Millionär gerichtet, den er von dem Vorfalle verständigt; ein zweites Telegramm sendet er an den russischen Botschafter in Wien, Fürsten Lobanow. Inzwischen braust der Zug davon, und der Professor hat bis zur Erledigung seiner Angelegenheit hinlänglich Muße, sich mit den Reizen von Podwoloczyska und Umgebung zu befassen. Nach einigen Stunden erhält er eine Depesche aus Kiew von seinem Patienten: „Ich habe alles aufgeboten, um Ihnen die Reise zu ermöglichen. Bisher ohne Erfolg." Bald darauf eine zweite Depesche: „Der Gouverneur hat mir soeben seine Intervention zugesagt. Hoffe, Sie bald hier zu sehen." Vom Botschafter in Wien kam keine Antwort. Der Inhalt des an denselben gerichteten Telegramms war auch in d r That gereizten Tones. Nach langen, bangen Stunden taucht endlich der Gendarmerie-Lieutenant wieder auf. „Herr Professor", ruft er dem fast schon Verzweifelnden zu, „soeben telegraphirt mir Se. Excellenz der Herr Gouverneur von Kiew, daß Ihrer Reise dahin nichts mehr im Wege steht. Sie können den nächsten Zug benutzen." Und da ist auch schon der nächste Zug, und der Professor, der in die russischen Verhältnisse in so kurzer Zeit so gründlichen Einblick gewonnen, dampft weiter in das Zarenreich. In Kiew operirte er seinen Patienten und machte sich möglichst rasch auf die Rückreise. Da erreicht ihn wieder eine Depesche: Der Gouverneur von Odessa telegraphirt ihm, er habe von seiner Anwesenheit in Kiew gehört, er bitte, ihn behufs Consultation gleich zu besuchen. „Nein", sagte der Professor, „ich habe genug an meinen russischen Abenteuern." Er lehnt höflich ab und kehrt zurück nach Wien, um recht bald mit seinen zahlreichen Freunden über russische Cultur und russischen Fortschritt plaudern zu können.

Asien.

* **[Russische Kriegsschiffe auf dem Amu-Darja.]** Man schreibt den „Schems" aus Kabul: „Das plötzliche Auftauchen zweier russicher Kriegsschiffe, des „Ischkender" („Alexander") und des „Bidr" („Peter") auf dem Amu-Darja, dessen Ufer nebst Rußland auch noch drei anderen Staaten: Khiwa, Bokhara und Afghanistan gehören hat nicht verfehlt, hier am Hofe des Emirs großes Aufsehen zu erregen, und man fragt sich, wieso das Petersburger Cabinet es sich gestatten konnte, diese zwei Kriegsschiffe auch nach dem mittlerern Amu-Darja, dessen beide Ufer ausschließlich zu Bokhara gehören, zu dirigiren und für dieselben dort Stationen zu errichten." Während nun für den Verkehr auf dem Nigerstrome die Congo-Acte existirt, ist der Schiffsverkehr auf dem Amu-Darja noch immer nicht geregelt und die Russen machen daher auf demselben, was ihnen beliebt. Indessen hat sich unser Emir wegen dieser Angelegenheit schon mit der Regierung in Calcutta in Verbindung gesetzt, und wird nun, wie verlautet, den russischen Kriegsschiffen, falls dieselben auch den oberen Amu-Darja, dessen linkes Ufer zu Afghanistan gehört, hinaufgehen sollten, das Anlegen in einem afghanischen Hafen daselbst nicht gestattet werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Januar. **Im Abgeordnetenhause benutzte heute die conservativ-nationalliberale Verbrüderung, welche sehr übermüthig auftrat, ihre Mehrheit dazu, die Etatsberathung übers Knie zu brechen. Die erste Lesung des Etats ist heute begonnen und geschlossen worden. Noch niemals ist sie so beschleunigt worden. Zum Etat sprachen eigentlich nur der Finanzminister in einer einleitenden Rede und der ihm folgende Abg. Meyer-Breslau (freis.) Dann eröffnete Abg. v. Minnigerode (cons.) eine Reihe von Wahlreden gegen die Reichstagsmehrheit, wobei neben ihm die Abgg. v. Zedlitz (freicons.), Enneccerus (nat.-lib.) und v. Eynern (nat.-lib.) sich hervorzuthun versuchten. Die Redner wandten sich mehrfach gegen den Abg. Rickert. Herr v. Minnigerode sprach eine halbe Stunde gegen Rickert, so daß Abg. Meyer bei einer persönlichen Bemerkung erklärte, Rickert habe wegen Krankheit, besonders Heiserkeit, nicht die Rede halten können, auf welche Herr v. Minnigerode geantwortet habe. Als Rickert schon das Haus verlassen hatte, sprach Abg. v. Eynern heftig gegen ihn und den Abg. Windthorst. Als Windthorst als folgender Redner erwidern wollte, riefen die Conservativen und Nationalliberalen „Schluß". Nach Meyers Rede hatte sich das Haus sehr entleert und nur der Umstand, daß von der Rechten sich mehr als von der Linken in den Nebenräumen befanden, bewirkte es, daß Windthorst noch einmal antworten konnte. Nach seiner Rede ergriff noch der Finanzminister das Wort, dann erfolgte der Schluß der ersten Lesung und eine Fluth von persönlichen Bemerkungen. — Morgen: lokale Vorlagen für die Rheinlande und Nassau.**

Finanzminister v. Scholz findet den Abschluß des letzten Etatsjahres günstig, weil es nur 12 Millionen statt 27 Millionen Anleihe erfordert. Auch für das laufende Jahr erhoffe er einen befriedigenden Abschluß, falls nicht noch unvorhergesehene Ereignisse folgen. Es hat sich dadurch erheblich günstiger gestaltet, daß die Ergebnisse aus den Kornzöllen so gesunken sind, daß nach der lex Huene 13 Millionen weniger an die Kreise und Communen abgeführt zu werden brauchten, als im Etat vorgesehen waren. (Bewegung.) Die Voranschläge für das nächste Jahr seien mit größter Vorsicht aufgestellt. Bei den Eisenbahnen hofft der Minister, daß die Erträgnisse sich besser gestalten, als es im Etat vorgesehen ist. Die directen Steuern zeigen ein Mehr von 900 000 Mark, aber leider nur aus den Städten, bei der landwirthschaftlichen Bevölkerung ergebe sich dagegen ein positiver Rückgang, also auch ein Rückgang des allgemeinen Wohlstandes. (Hört, hört.) Die Steigerung der Matricularbeiträge um 19 Millionen sei eine Folge des Rückganges der Rübensteuer. Zu der Frage, was bei der vorliegenden Lage geschehen solle, sagt Hr. v. Scholz, er habe von dem, was er früher vorgeschlagen, nichts zu bereuen, nichts zurückzunehmen und nichts zu modificiren. Aber erst müsse die Militärvorlage vom neuen Reichstage in der von der Regierung vorgeschlagenen Form angenommen sein, dann werde man an die Frage der Deckung gehen.

Abg. Meyer-Breslau erklärt den diesmaligen Etat als den denkbar ungünstigsten, der jemals vorgelegt worden sei. (Oho! rechts.) Dieser Grundton lasse sich auch nicht dadurch verwischen, daß der Finanzminister diese oder jene Einzeleinnahme als eine befriedigende Erscheinung preist. Das sei die Freude eines Mannes, dem der Topf zerschlagen ist und der sich darüber freut, daß wenigstens die Scherben ganz geblieben sind. (Große Heiterkeit). Der ungünstige Zustand unserer Finanzen komme zunächst in der knappen Bemessung des Extraordinariums zum Ausdruck. Die knappe Bemessung des Extraordinariums sei aber keineswegs eine nachhaltige Verbesserung der Finanzlage, sondern eine rechnungsmäßige Maßregel, durch welche ein gewisser Geldbetrag, der eigentlich in diesem Jahre gezahlt werden sollte, auf das zweite und spätestens dritte Jahr verschoben wird. (Sehr wahr!) Der Finanzverwaltung hätten zwei günstige Momente bei der Bemessung der Einnahmen für das bevorstehende Jahr zur Seite gestanden. Die Rentenersparniß in Folge der Conversionen, die zwar mit Geschick durchgeführt seien, aber doch eine erhebliche Belastung des Landes zur Folge hatten, so daß damit die Kapitalrentensteuer gelöst scheine, (Lachen rechts) und ferner die Vermehrung der Lotterieeinnahmen, bei denen sich freilich, wie die Annoncen der bestellten Collecteure bewiesen, der Staat nicht begnüge, die vorhandene Spiellust zu befriedigen, sondern die nicht vorhandene noch zu wecken. (Sehr wahr links!) Trotz dieser beiden günstigen Momente sei es nicht gelungen, den Etat zu bilanciren. Dem gegenüber hält Redner sich berechtigt, der Finanzverwaltung den Vorwurf zu machen, daß sie nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehe. Wenn der Abg. v. Minnigerode im Jahre 1879 mit einer graziösen Handbewegung nach links, deren Anmuth Redner leider nicht nachahmen könne, (Heiterkeit) gesagt habe: „Meine Herren, das ist Ihr Deficit!" so sage er jetzt nach rechts: „Meine Herren, das ist Ihr Deficit!" Die Staatseinnahmen im Allgemeinen seien zurückgegangen. Das sei nicht anders zu erklären, als durch Zurückgehen des Volkswohlstandes. Für letzteren sei die Einkommensteuer ein ziemlich schlechter Maßstab. Wenn dieselbe in den städtischen Bezirken gestiegen und in den ländlichen zurückgegangen sei, so sei daraus nicht zu schließen, daß sich der Wohlstand in den Städten gehoben und auf dem Lande vermindert habe, sondern nur, daß die Handhabung dieses Gesetzes in den Städten eine bei weitem strengere ist, als auf dem Lande. (Oho! rechts.)

Berlin, 21. Januar. Officiös wird gemeldet: Nachdem Berichte aus Mecklenburg eine Pferdeausfuhr von einigen tausend Pferden, aus Westfalen ebenfalls eine solche von beträchtlichem Umfange ergeben haben, wird der Antrag betreffs des Ausfuhrverbots dem Kaiser und dem Bundesrath unterbreitet und in nächster Woche bei letzterem zur Verhandlung kommen.

Berlin, 21. Jan. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 61 751.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 149 909.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 119 096 133 480.
25 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 10 539 19 148 20 108 21 406 22 528 23 142 28 365 30 536 60 692 75 571 76 520 84 261 84 947 97 383 124 913 126 714 137 460 151 405 151 799 159 054 161 298 166 970 167 750 170 962 179 601.
31 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1558 36 706 36 891 42 654 45 857 47 904 48 944 62 378 63 914 66 877 66 890 77 605 77 702 77 929 80 510 85 609 90 233 90 454 105 870 113 823 123 904 131 691 136 513 138 179 144 295 167 233 172 253 175 041 182 633 188 491 189 878.

— Als vermuthlicher Nachfolger für den demnächst in den Ruhestand tretenden Regierungs-Präsidenten Wegner-Stettin wird jetzt Regierungs-Vicepräsident v. Sommerfeld in Posen genannt.

„Es wird gute Schlittbahn", meinte Frau Barbara.

„Darauf rechnet der Plauen bei seinem Unternehmen. Es steckt jedenfalls mehr als ein bloßes Fest hinter seiner Berufung. Wenn ich Euch Frauensleute mitbrächte, sähe es unverfänglicher aus für die Späher. Er wird erbost über die Ablehnung sein, und mir wäre es auch lieb gewesen — —"

„Bleibt gleichfalls zurück, lieber Gemahl", bat Frau Barbara.

„Laßt's gut sein", sagte er barsch. „Das ist nicht Frauensache."

Und klirrend fiel die Thür hinter ihm in's Schloß. Frau Barbara seufzte und dachte beim Surren des Rades an die Feste in der Jugendzeit: Die Tänze im heimischen Schloßhof um den Maibaum und beim Erntefest, an das Springen durchs Feuer in der Johannisnacht und das Schattenspiel mit den Schwestern vor dem flackernden Kaminfeuer zur Winterzeit.

6. Kapitel.

Dss Fest auf der Marienburg.

Vor dem „bunten Bock" hielt Meister Scurdos strohdurchflochtener Schlitten. Er packte eine Anzahl Bastluschken, Fäßchen und Ballen verschiedener Form und Größe hinein, zog seinen Schafpelz an, und Tine nochmals seine Weisungen einschärfend setzte er sein Gefährt in Gang. Den Nachbar Schmied rief das Geläut der Schellen, die der vorgespannte kassubische Braune in einem hohen Bügel über dem Kopfe trug, in die Thür. Scurdo machte ihm im Vorbeifahren ein Zeichen nach seinem eben verlassenen Hause hin. Der Nachbar verstand ihn und nickte zustimmend. Es war ein braver Mann, der während der oft tagelangen Abwesenheit des Krämers Aufsicht über dessen Besitzthum führte.

Als Meister Brohm das Thor von Petershagen passirt hatte, ward er einen vom Legen Thor eilig daher kommenden Mann gewahr, der ihm winkte. Er erkannte Anders Guttmann und hielt sein Gefährt an.

„Ihr fahrt nach Marienburg, Meister?" fragte dieser athemlos.

„Alles Festfracht für die Ritter," sagte Scurdo, auf den Inhalt seines Wagens weisend.

„Nehmt mich mit," bat Anders.

„Vater Brohm kraute sich hinter den Ohren.

„Das geht nicht, junger Freund."

„Ich bin Euch ein Schutz zugleich —"

„Hab einen Geleitsbrief vom Hochmeister und gegen Strolche einen tüchtigen Knüppel und dies hier." Er hob das Stroh zu seinen Füßen auf und zeigte ein scharfes Schwert.

„Laßt das keinen sehen, Meister, daß Ihr Waffen bei Euch führt. Das kostet 10 Mark Pön."

„Es könnt' mich Hab und Gut und das Leben dazu kosten, wär ich ein Narr und wagte mich ohne Wehr und Waffen über Land. Ich hab' die Kraft der Fäuste nicht mehr, wie Ihr."

„Ich tadle Euch nicht um Eure Vorsicht, Vater. Nur laßt Euch bewegen und nehmt mich mit. Ihr erfüllt den Wunsch von Jungfrau Susanna und Frau Groß, wenn Ihr mich mitnehmt", bat Anders. „Ich soll mit Euch nach der Marienburg, zu wachen, daß Herrn Letzkau nichts arriviret. Sie sind in Sorge."

„Ich dienete ihnen schlecht, nähm ich Euch mit", erwiderte Brohm. „Bedenket doch die Wirrnisse und Widerwärtigkeiten, die es Euch und Herrn Letzkau bereiten könnt', wollt man in Euch wieder den Ritter erkennen, für den Ihr schon mehrmals gehalten seid. Bleibt. Dem Herrn geschieht in Marienburg nichts. Es ist hochangesehen beim Hochmeister. Ich will indeß Aug' und Ohren weit offen halten um ihn; sagt das den Frauen. Gott befohlen!"

Und Vater Scurdo trieb seinen Gaul an, daß er ihm in schnellem Lauf mit den Hufen den Schnee um den Kopf schleuderte. (Forts. folgt.)

— Zwischen Vertretern der drei gouvernementalen Parteien, zu denen noch ein Redacteur der „Nordd. Allg. Ztg." hinzugezogen war, wurde gestern für Berlin ein **Wahlcartell** abgeschlossen, wonach die Deutschconservativen vier, die Freiconservativen und Nationalliberalen je eine gemeinsame Candidatur erhalten, nämlich im 1. Wahlkreis v. Levetzow, im 2. Graf Moltke, im 3. Miquel, im 4. Director im Reichsversicherungsamt Bödiker, 5. Cremer, (Also doch!) 6. freiconservativer Fabrikant Holz. In nationalliberalen Kreisen ist man etwas unzufrieden, besonders über Cremer, und ist nicht damit einverstanden, daß Baurath Kyllmann dies Compromiß abgeschlossen hat, ohne die anderen Führer der Partei hinzuzuziehen.

Hamburg, 21. Januar. Der Dampfer „Makkabia" von der deutschen Dampfschiffsrhederei, der am 10. Januar von Hamburg nach Ostindien abging, ist bei Cap Trafalgar gestrandet; Vorder- und Mittelraum sind voll Wasser.

London, 21. Januar. Eine Meldung aus Melbourne besagt: Ein neuer Comet von außerordentlicher Größe ist hier sichtbar geworden.

London, 21. Januar. Wie das „Bureau Reuter" aus Rangun vom 20. d. meldet, soll die Armee in Birma im März auf 10 000 Mann reducirt werden.

Rom, 21. Januar. Im nächsten Consistorium am 7. März werden die päpstlichen Nuntien in Wien, Madrid und Paris und Msgr. Masella zu Cardinälen ernannt; zwei andere Cardinalsernennungen finden wahrscheinlich außerdem statt. Der Papst nahm die Entlassung des Staatssecretärs Jacobini an und beließ demselben als Zeichen seiner Zuneigung und Hochachtung die von ihm bisher innegehabten Wohnräume im Vatican. Jacobini wird wahrscheinlich Präfect des apostolischen Palastes. Gegenwärtig ist der Staatssecretär-Posten durch einen Cardinal besetzt. Nach dem Consistorium dürfte die definitive Ernennung des Nuntius Rampolla in Madrid zum Staatssecretär erfolgen.

Konstantinopel, 21. Jan. In unterrichteten Kreisen gilt die Bereitwilligkeit der bulgarischen Regentschaft, zurückzutreten, prinzipiell als gesichert, vorausgesetzt, daß man in der Candidatenfrage beruhigende Zusicherungen erhält. Da Rußland für die Candidatur des Fürsten von Mingrelien sich in keiner Weise officiell engagirt und die Pforte bereit erscheint, ihr bekanntes, diese Candidatur empfehlendes Circular zurückzuziehen, glaubt man, die Schwierigkeiten überwinden zu können. Die vertraulichen Unterhandlungen der Mächte sind augenblicklich hierauf gerichtet. Den Bedenken Rußlands und der Türkei hinsichtlich der Sobranje will man in Sofia gleichfalls Rechnung tragen und einer aus allen Parteien zusammengesetzten Coalitionsregierung die Aufgabe zuweisen, durch Maßnahmen im Lande und weitere Verhandlungen betreffs der Auflösung der Sobranje die Ausschreibung von Neuwahlen vorzubereiten. Die türkischen Kreise hoffen bestimmt auf eine Lösung der bulgarischen Frage auf dieser Grundlage.

Danzig, 22. Januar.

* **[Sturmwarnung.]** Die deutsche Seewarte hat gestern Abends 6 Uhr folgende telegraphische Sturmwarnung erlassen: Ein tiefes barometrisches Minimum über Nordschweden scheint südostwärts fortzuschreiten und macht böige, stürmische nordwestliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufgezogen.

≅ **[Leichenbegängniß.]** Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde der am 19. d. Mts. an Lungenentzündung gestorbene Hauptmann und Compagnie-Chef Bernhard Michler vom Militärlazareth aus auf dem Militär-Kirchhofe beerdigt. Der Verstorbene, 44 Jahre alt, war vor 5 Jahren vom 4. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 72 in das 3. Ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 4 versetzt worden. Die Leiche war am Altar der Militärlazarethkirche aufgestellt; bei Eintritt des Herrn Divisions-Commandeurs v. Strempel wurde auf der Orgel das Präludium gespielt, worauf ein Choral und die Leichenrede des Divisionspfarrers Köhler folgte. Zur Leichenparade war das Musikcorps und eine aus dem ersten und zweiten Bataillon combinirte Compagnie des 4. Regiments von 4 Offizieren, 15 Unteroffizieren und 120 Mann gebildet. Dem Sarge folgten der Herr Divisionscommandeur, die Herren Brigade-Commandeure v. Olschewski und v. Lettow, Hr. Admiral Pirner und das ganze Offiziercorps des 4. Regiments, sowie fast sämmtliche Offiziere der anderen hiesigen Truppentheile und die Compagnie des Verstorbenen. Auf dem reich geschmückten Sarge wurden namentlich 3 Kränze vom 72. Regiment, 1 Kranz vom 5. Regiment und ein Kranz von den Unteroffizieren der Compagnie des Entschlafenen bemerkt. Das Offiziercorps des 4. Regiments hatte einen prächtigen großen Palmzweig gespendet. Die Schleifen obiger Kränze wurden nach der Beerdigung abgetrennt, um dieselben zum Andenken an den Vater des Entschlafenen, der seines hohen Alters wegen nicht zur Beerdigung kommen konnte, nach Berlin zu senden.

8 **Marienburg**, 21. Januar. Der Wasserstand der Nogat hat sich während der letzten 24 Stunden um circa 10 Centimeter gehoben, derselbe beträgt gegenwärtig 2,50 Meter. — Gestern ist das Herrn Pohlmann gehörige Hotel „Werder'scher Hof" von Herrn Arthur Franke aus Dirschau käuflich erworben worden. Herr Pohlmann hat statt dessen die Bahnhofsrestauration in Berent übernommen.

□ **Garnsee**, 20. Jan. Aus dem Geschäftsberichte des hiesigen Vorschußvereins pro 1886 entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl ist während des abgelaufenen Geschäftsjahres von 305 auf 356 gestiegen. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 8416 ℳ, während der Reservefonds auf 1565 ℳ angewachsen ist. Zum Director des Vereins wurde Herr Gutsbesitzer Bettmann und zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes die Herren Nickel und Dobberstein-Garnsee, sowie Kruck-Garnseedorf und Brömmer-Rundewiese gewählt. — Die Festsetzung des Zinsfußes für Wechseldarlehne, welche eine lebhafte Erörterung hervorrief, erfolgte auf 7 %, doch soll innerhalb des diesjährigen Geschäftsjahres eine Herabsetzung desselben auf 6 % durch den Aufsichtsrath, welcher hierzu bevollmächtigt wurde, in ernste Erwägung gezogen bezw. herbeigeführt werden.

G **Köslin**, 20. Jan. Die erste Serie des Prozesses Kroffke und Genossen erreichte heute nach 6stündigen Plaidoyers ihr Ende. Das Verdict der Geschworenen lautete bei Herm. Kroffke auf „Schuldig" des einfachen Bankerutts, der Wechselfälschung in 8 Fällen, unter Zubilligung mildernder Umstände, dagegen „Nichtschuldig" des betrügerischen Bankerutts, der Gläubigerbegünstigung, sowie der Unterschlagung und des Betrugs. Marks wurde beider Betrugsfälle für schuldig erklärt unter Annahme mildernder Umstände. Gegen den Rentier Mews (gegen den auch nichts weiter vorlag, als, von Herm. Kr. abgesonderte Befriedigung erhalten zu haben, welche Beschuldigung in keiner Beziehung erwiesen wurde) wurde auf „Nichtschuldig" erkannt. Das Gericht verurtheilte Herm. Kroffke zu einer Gesammtstrafe von 4½ Jahren Gefängniß unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, Marks zu 4 Monaten Gefängniß. Der Herr Staatsanwalt hatte 5 resp. 2 Jahre in Antrag gebracht.

a. **Königsberg**, 20. Januar. In einer von etwa 1000 Personen besuchten Wählerversammlung sprach heute Abend unser Reichstagsabg. Dr. J. Möller über die Auflösung des Reichstages und ihre eigentlichen Ursachen. Redner beleuchtete dabei die Militärvorlage und deren Motivirung, welche nicht mehr als 5 Druckseiten eingenommen habe. Das Verlangen einer Bewilligung auf 7 Jahre sei durch keine Nothwendigkeit gerechtfertigt. Vielmehr sei es deutlich erwiesen, daß die ganze Vorlage nur den Zweck gehabt habe, die Auflösung des Reichstages zu ermöglichen, um auf Grund der dadurch geschaffenen Situation ein gefügigeres Parlament zu erlangen. Was mit Hilfe eines solchen Reichstages erreicht werden solle, darauf deute schon die Thronrede hin, mit welcher der preußische Landtag eröffnet worden und in welcher eine Erweiterung des Systems der indirecten Steuern angekündigt wird. Nicht blos werde der Reichskanzler dann von Neuem seine Lieblingsideen, das Tabaks- und Spiritusmonopol, welche niemals mehr rückgängig zu machen, zur Verwirklichung zu bringen trachten, die größte Gefahr drohe alsdann dem Wahlgesetze, durch dessen Rückwärtsrevidirung aus dem Reichstage ein Zerrbild würde geschaffen werden. Das sei die gegenwärtige politische Lage, durch welche das Volk abermals vor einen Entscheidungskampf gestellt werde. Die folgenden Redner betonten die Nothwendigkeit, durch eine einmüthige Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten den festen Willen kundzugeben, daß das Volk an seinen verfassungsmäßigen Rechten festzuhalten gesonnen sei. Die Versammlung sprach sich denn auch einmüthig für die abermalige Candidatur des Herrn Dr. Möller aus, welcher ungeachtet seiner Kränklichkeit von Neuem ein Mandat annehmen zu wollen sich bereit erklärte.

* Dem emeritirten Lehrer Reiter zu Silberbach im Kreise Mohrungen ist der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Insterburg, 20. Jan. Der VI. ostpreußische Saatmarkt soll am 28. Februar d. J. in den Räumen des Gesellschaftshauses in Insterburg abgehalten werden, und es soll mit dem Saatmarkt auch in diesem Jahre eine Saatausstellung verbunden werden.

Landwirthschaftliches.

NMW. Berlin, 20. Januar.

In Folge der geringen Verwerthung der Kartoffeln in der Brennerei bei den niedrigen Spirituspreisen, die oft kaum 40 Pf. pro Centner erreichen sollen, werden jetzt vielfach wieder Versuche gemacht, in wie weit die Verfütterung sowohl mit Malz gemaischter sowie roher Kartoffeln sich lohnt, und in welchem Verhältniß diese Verwerthung zur Verfütterung der Schlempe steht. Neuhaus-Selchow erzielte bei einer Kuhheerde von 124 Stück durchschnittlich 12 Liter Milch bei einer Verfütterung von 30 Pfd. Kartoffeln per Haupt, welche gedämpft und mit 2 Pfd. Malz süß gemaischt waren. Die Wirkung dieser 30 Pfd. Kartoffeln war gleich der Schlempe von 1 Ctr. Kartoffeln. Allerdings darf das Quantum von 30 Pfd. per Haupt nicht überschritten werden, dann trat nicht nur Appetitlosigkeit, sondern auch ernste Krankheit ein, die ein 8tägiges Couriren mit Salzsäure erst wieder beseitigte. In einem Henze gedämpft und mit Roggen oder Gerstenmalz gemaischt, könne nach seiner Meinung dort, wo das Brennmaterial nicht zu theuer, eine solche Fütterung empfohlen werden. Einen ähnlichen Effect haben bei ihm 25 Pfund roh gefütterte und geschnittene Kartoffeln gehabt. Die Milch sei danach auch nicht dünner gewesen, sondern habe 3,75 Proc. Fett und 12 Proc. Trockensubstanz gehabt. Allerdings fütterte Neuhaus neben diesen noch 1 Ctr. bis 120 Pfund Rieselgras pro Kopf und außerdem Haferstroh zu. Es lag ihm auch mehr daran, unter allen Umständen in einer Zeit, wo die Milchpächter mehr Milch brauchen, dieses Mehr zu erzielen.

Kiepert-Marienfelde wollte die von ihm per Kuh verfütterten 2 Pfund Kleie durch 30 Pfund rohe ungeschnittene Kartoffeln ersetzen. Die Thiere fraßen dieselben sehr gut, sie gaben auch dasselbe Milchquantum, aber der Fettgehalt der Milch ging sehr zurück. Ein günstigeres Resultat wurde erzielt, als statt 30 nur 20 Pfund Kartoffeln gefüttert wurden und 1 Pfund Kleie dazu.

Hierbei handelt es sich aber immer um größere Milchwirthschaften in der Nähe Berlins mit hoher Verwerthung der Milch. Auch bereits in früheren Perioden, so namentlich in den 50ziger Jahren, sind die Versuche aller Orten mit der Verfütterung der gemaischten sowie der rohen Kartoffeln gemacht worden. Damals kam man allgemein zu der Ansicht, daß die Fütterung von süßer Maische oder gemaischten Kartoffeln in größeren Verhältnissen so unendlich schwer durchzuführen sei, und bei dem geringsten Fehler zu alter Maische, bei welcher dann Säuerung eintritt, so gesundheitsschädlich oder gesundheitsgefährlich sei, daß man davon abrieth. Was nun die Verfütterung von rohen Kartoffeln anbetrifft, so kann man wohl bei den bewährten Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis stehen bleiben, daß es dem Landwirth stets nur möglich sein wird, einen geringen Theil derselben durch Verfütterung nützlich zu verwerthen. Es kommt darauf an, was er nebenbei füttert an gutem Heu, Oelkuchen 2c., um den fehlenden Proteïngehalt zu ersetzen und das richtige Nahrstoffsverhältniß herzustellen. Ein Mehr an Kartoffeln kann nur der Mästung, dem Fettansatz, nicht aber dem Milchertrage zu Gute kommen.

Während die Pomologen in Norddeutschland jetzt vielfach von den wenn auch noch so vortrefflichen neuen Sorten wärmerer südlicher Klimate abrathen und man sich wieder mehr den alten, früheren, theilweise verdrängten, oft noch gar nicht einmal genau beschriebenen einheimischen Arten zuwendet, weil diese eben auch witterungsbeständiger sind, hat man umgekehrt bei der Kultur der Zuckerrüben in Folge von sinnreicher Zuchtwahl und Cultur eine stets zuckerreichere constante Rübensorte erzielt. Merkwürdiger Weise will dies bis jetzt bei der Kartoffel nicht glücken. Trotzdem stets neue und oft vorzügliche Kartoffelsorten empfohlen werden, ist der hohe Stärkegehalt derselben durchaus nicht constant, und wechselt je nach den Gegenden und Jahren bei derselben Art ganz erheblich. Es ist dies ein Uebelstand, den die Brennereibesitzer sehr zu beklagen haben. Während z. B. in der Provinz Sachsen dauernd von 22—23 Proc. Stärkemehl in der Kartoffel berichtet wird, haben die Kartoffeln in Oderbruch auf sehr guten Böden meistens nur 15—16 Proc. Kiepert-Marienfelde berichtet, daß Champion-Kartoffeln, welche 22 bis 23 Proc. Stärke enthalten, bei ihm im ersten Jahre auch über 20 Proc. Stärke besaßen, dann aber in den nächsten Jahren auf 15—16 Proc. zurückgingen. Er hat in diesem Jahre Versuche mit der Achilles, welche 99 Ctr. pro Mg., der Andersen, welche 121 Ctr., Aurelie und Herrmann-Kartoffeln gemacht. Die Andersen habe sich am besten bewährt, und werde der Versuch fortgesetzt, doch sei der Ertrag sowie der Stärkegehalt nicht höher als derjenige der von ihm und Neuhaus-Selchow langjährig gebauten gelbfleischigen Zwiebelkartoffel, die sich im Ertrage am gleichmäßigsten bleibe. Woran liegt das? Die Wissenschaft läßt uns noch dabei im Stich. Allerdings drückt eine starke Stickstoffdüngung den Stärkegehalt der Kartoffel sehr herab, wenn sie auch das Quantum der Knollen erhöht. Es ist daher sehr dankenswerth, daß, wie Professor Delbrück erklärt, diese hier einschlagenden Fragen gewissermaßen zur Haupt- und Staatsaction der diesjährigen Versammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten werden sollen, und daß das Referat in die bewährten Hände des Prof. Märcker in Halle gelegt worden ist, von welchem auch bereits die einleitenden Schritte gethan worden sind.

Bei der großen Frage: Was füttert man am besten und billigsten an proteïnreichen **Futtermitteln** zu? empfiehlt es sich, einen Versuch mit einem neu empfohlenen **Futtermittel**, dem **Reiskleberfuttermehl** zu machen. Die bis jetzt benutzten Futtermittel, wie namentlich Rapskuchen, Erdnußkuchen und andere, pflegen mitunter durch langes Liegen schädlich zu wirken, da sie irgend einer gefährlichen Pilzbildung unterliegen können. Dies wird bei dem Reiskleberfuttermehl vermieden. Nach Prof. Alex Müller, der den Versuch empfiehlt, wird dasselbe bei der Reisstärkebereitung als Nebenproduct gewonnen. Früher war der Reiskleber eine große Last für die Fabrik, da er sich leicht zersetzte und dann einen üblen Geruch verbreitete. Jetzt wird eine Art Zwieback daraus gebacken und derselbe dann zu Mehl zermalen. Wenn es nicht zu stark geröstet worden ist, ist es als Futter zu empfehlen, da es 10,2 Proc. Wasser, 44,2 Proc. Protein, 1,3 Proc. Fett, 35,7 Proc. Extractivstoffe, 3,9 Proc. Cellulose und 4,7 Proc. Asche enthält. Die Zusammensetzung ist ungefähr wie diejenige der Erdnußkuchen, welche auch 44 Proc. Protein besitzen. Die Fabrik, die dasselbe producirt, ist die von E. Hoffmann u. Co. zu Salzuflen im Lippeschen. Es kostet 11 Mk. pro 100 Kilo oder 5,50 Mk. pro Centner. Auch würde es sich empfehlen, einen Versuch mit diesem Futtermehl für Pferde zu machen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Einen gewissenhaften Zahlmeister]** besitzt, nach der „Pol. Corr.", das erste griechische Infanterie-Regiment zu Athen. Anläßlich der Großjährigkeit des Kronprinzen Konstantin gaben die Offiziere der Athener Garnison zu Ehren desselben ein Diner. Der Kronprinz hatte seinen Dienst bei dem ersten Bataillon des 1. Regiments bereits angetreten und auch schon auf Grund des ihm ausgefolgten Zahlungsbogens seinen ersten Gehalt bezogen. Dabei wurde ihm aber nebst den sonstigen üblichen Abzügen noch ein außerordentlicher Abzug gemacht, von welchem der Kronprinz vorher nicht in Kenntniß gesetzt worden war. Als er den Zahlmeister hierüber befragte, sagte derselbe: „Ja, das ist ja der Betrag, den jeder Lieutenant für das dem Kronprinzen zu gebende Bankett beisteuern muß."

* **[Wölfe in der Nähe der Stadt Rom.]** Aus Rom schreibt man: Die Kälte in den mit Schnee bedeckten Apenninen und der Hunger haben wahrscheinlich zwei Wölfe bewogen, auf Abenteuer in die Ebenen auszuziehen und sich bis in die Nähe Roms zu wagen; denn hier erblickte sie ein Flurwächter in der Nähe des Klosters „Zu den drei Quellen". Dem Wächter gelang es, einen der Wölfe zu schießen.

Waldenburg i. Schl., 15. Jan. Ueber die Noth des Wildes theilt das „Waldenb. Wchbl." mit, daß kürzlich ein Bahnwärter in dem zur Herrschaft Tannhausen gehörigen Walde am Köhlerbergtunnel ein Reh im Schnee liegend gefunden hat, dem die eine Hinterkeule, vielleicht von einem Fuchse, aufgerissen und angefressen war. Da das Thier noch lebte, so wurde der betreffende Förster benachrichtigt, der es tödtete. — Ein anderes Reh kam in ein Bauerngehöft zu Donnerau, wo es sich willig fangen ließ. Es wird vorläufig in einem Schuppen gehalten und nimmt ohne große Scheu ihm gereichtes Wasser und Heu an.

* **In Willmannshausen** im Eisenacher Oberlande hat ein Handarbeiter, Namens Loos, seinen im Bette liegenden **Vater**, mit welchem er in Uneinigkeit lebte, mit der Art erschlagen und dann versucht, sich die Kehle durchzuschneiden. Letzteres gelang jedoch nicht. Der Unmensch ist verhaftet.

Brüssel, 19. Januar. **[Starker Frost.]** Der für Belgien ganz ungewöhnlich starke Frost der letzten Tage hat der Schifffahrt ein unerwartetes Ende gemacht und für alle betheiligten Erwerbskreise große Verluste herbeigeführt. Auf dem Canal von Charleroi ist die ganze Schifffahrt eingestellt, die Ourthe, die Vesdre, zum ersten Male die Senne, der Lüttich-Mastricher Canal sind gefroren. Auf der Schelde treiben gewaltige Eisschollen und machen die Schifffahrt für die Segler unmöglich, ebenso seit vorgestern auf der Maas.

Mailand, 18. Januar. Großes Aufsehen erregt der **Selbstmordversuch** einer der dortigen aristokratischen Gesellschaft angehörigen Dame, Baronesse Olga Edelstrom. Dieselbe schoß sich — laut telegraphischer Meldung — im Hotel San Marco eine Revolverkugel in die Brust, doch hofft man die Dame noch retten zu können. Das Motiv der That ist unglückliche Liebe.

Standesamt.

Vom 21. Januar.

Geburten: Maurergeselle Eduard Weber, T. — Buchhalter Richard Krüger, S. — Schiffszimmergeselle Hermann Jatho, S. — Schlossergeselle Paul Lorenz, T. — Fabrikarb. Paul Sand, S. — Gefangenen-Aufseher Anton Miensowski, T. — Unehel.: 4 T.

Aufgebote: Schneidergeselle Anton Grzeszkowski und Ida Emilie Jacobsen. — Handlungsgehilfe Otto Gottlob Bernhard Bauer hier und Auguste Wilhelmine Gebert in Stettin. — Malergehilfe August Richard Borchert in Schiffbek und Johanna Ida Haase daselbst.

Heirathen: Arbeiter Carl August Neumann und Selma Johanna Butzki.

Todesfälle: S. d. Schlosserges. August Jedamowski, 3 M. — Wwe. Marie Jeschinski, geb Kloffke, 46 J. — T. d. Maschinenbauers Gustav Gehrke, 12 W. — Wwe. Mathilde Wilhelmine Stegmann, geb. Neumann, 62 J. — S. d. Friseurs Julius Ballsam, 3 J. — Wirthin Bertha Louise Splittgarb, 65 J. — Wwe. Johanna Sofie Trautwein, geb. Schneidewind, 85 J. — Unehel.: 1 T. todtgeb.

Am Sonntag, den 23. Januar 1887,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend, 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Pred. Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentlichen Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. — Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Prediger Auernhammer.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. — Mittwoch, Abends 7 Uhr Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Vorlesung des bischöflichen Hirtenbriefes in polnischer Sprache. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ und Nachm. 4½ Uhr Prediger Penski.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachm. 4 Uhr die Predigt und des Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. — Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 21. Jan. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227. Franzosen 199½. Lombarden 79⅛. Ungar. 4 % Goldrente 81,10. Russen von 1880 82,00. Tendenz: matt.

Wien, 21. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 285,70. Franzosen 249,10. Lombarden 99,50. Galizier 201,00. 4% Ungar. Goldrente 100,77. — Tendenz: schwach.

Paris, 21. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,75. 3% Rente 80,95. 4% Ungar. Goldrente 80,95. Franzosen 496,25. Lombarden 213,75. Türken 14,00. Aegypter 372. Tendenz: schwach. Rohzucker 88° loco 29,70. Weißer Zucker ℘ Januar 34,30, ℘ Februar 34,50, ℘ März-Juni 34,40. Tendenz: behauptet.

London, 21. Januar. (Schlußcourse.) Consols 100 15/16. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 95. 5% Russen de 1873 94. Türken 14⅛. 4 % Ungar. Goldrente 79¾. Aegypter 73¼. Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 11⅛. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 21. Januar. Wechsel auf London 3 M. 22 11/32. 2. Orientanl. 99¼. 3. Orientanl. 99¼.

Newyork, 20. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,82¼, Cabl. Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 127⅞, Erie-Bahn-Actien 33⅝, Newyorker Centralb.-Actien 113¼, Chicago-North-Western Actien 113⅝, Lake-Shore-Actien 94⅝, Central-Pacific-Actien 40⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 60, Louisville u. Nashville-Actien 64¾, Union-Pacific-Actien 59⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 90, Reading u. Philadelphia-Actien 41¼, Wabash-Preferred-Actien 30, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67¼, Illinois Centralbahn-Actien 134½, Erie-Second-Bonds 98⅞.

Berlin, den 21. Januar.

		Crs. v. 20.			Crs. v. 20.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,10	82,90
April-Mai	165,70	165,20	Lombarden	162,00	163,50
Mai-Juni	167,20	166,70	Franzosen	400,50	404,50
Roggen			Cred.-Actien	473,00	478,00
April-Mai	132,50	132,00	Disc.-Comm.	200,10	204,10
Mai-Juni	132,70	132,20	Deutsche Bk.	162,50	165,00
Petroleum pr.			Laurahütte	84,40	85,75
200 ℔			Oestr. Noten	160,85	161,10
Januar	23,20	23,20	Russ. Noten	188,70	189,70
Rüböl			Warsch. kurz	188,20	188,90
April-Mai	45,80	46,00	London kurz	—	$20{,}38^{5}$
Mai-Juni	46,10	46,20	London lang	—	$20{,}22^{5}$
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	38,50	38,40	SW-B. g. A.	61,25	61,70
Juli-August	40,10	40,00	Danz. Privat-		
4% Consols	106,00	106,20	bank	137,50	135,20
3½% westpr.			D. Oelmühle	111,00	111,20
Pfandbr.	99,00	99,30	do. Priorit.	110,50	110,00
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	104,70	106,00
5% Rum. G.-R.	93,90	93,70	do. St-A.	41,60	42,10
Ung. 4% Gldr.	81,20	82,00	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	58,20	58,50	Stamm-A.	68,50	68,40

1884er Russen 95,20. Danziger Stadt-Anleihe —.

Fondsbörse: matt.

Rohzucker.

Danzig, 21. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,70 bis 19,75 ℳ incl. Sack ℘ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Wolle.

Berlin, 20. Jan. (Wochenbericht.) Das wesentlichste Ereigniß während der letzten Berichtsperiode war die Eröffnung der Antwerpener Auction, die unter lebhafter Betheiligung zu vollen November-Preisen einsetzte und damit eine Steigerung von 15—20 % für gewaschene Wolle und Kammzug gegen die niedrigsten Dezember-Preise documentirt. Eine gleichzeitig hier abgehaltene Kapwoll-Auction ergiebt eine Wertherhöhung von 8—10 % gegen Londoner Dezember-Auction. Tendenz und Stimmung haben sich während der letzten 8 Tage noch mehr befestigt, und man sieht mit vollem Vertrauen der am 25. d. M. beginnenden Londoner Auction entgegen. In deutschen Wollen sind ca. 1500 Ctr. umgesetzt, Preise bewegten sich um 50 Thaler. Die Bestände darin schmelzen mehr und mehr zusammen. (Nat.-Z.)

Hopfen.

Nürnberg, 20. Januar. In den letzten Tagen ist seitens der Exporteure und Kundschaftshändler die Frage nach guten grünen Hopfen eine sehr rege gewesen, ohne daß aber die Preise eine Veränderung erlitten. Die Stimmung ist ruhig. Die Notirungen lauten: Markthopfen: Gebirgshopfen prima 60 bis 75 ℳ, mittel 30—50 ℳ, gering 15—22 ℳ, Aischgründer prima 60—75 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15—22 ℳ, Hallertauer mit und ohne Siegel prima 60—90 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15—22 ℳ, Württemberger prima 60—85 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15—22 ℳ, Badische prima 60—80 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15—22 ℳ, Elsässer prima 60—75 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15 bis 22 ℳ, Posener prima 60—75 ℳ, mittel 30—40 ℳ, gering 14—22 ℳ, Spalter Land 60—150 ℳ, Saazer Kreis und Bezirk 90—170 ℳ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Januar. Wind: W.

Gesegelt: Almsfort (SD.), Connor, Ostende, Holz. — Arcturus (SD.), Barsoed, Kopenhagen, Getreide und Güter.

Im Ankommen: Pink „George Linck".

Fremde.

Hotel du Nord. Schultz a. Kl. Montau, Rittergutsbesitzer. Harms a. Angerburg, Rentier. v. Broseck n. Gemahlin a. Polen, Gutsbesitzer. Mendell a. Berlin, Salomon a. Mainz, Horst, Kirchner, Stein a. Berlin, Przedecki a. Breslau, Grand, v. Biema a. Berlin, Merillon a. Bordeaux, Wagner a. Bamberg, Langwald a. Königsberg, Vogel, Staiger a. Berlin, Groß, Krooß a. Leipzig, Hirschfeld a. Düren, Hallmann a. Köln, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Fräul. Thiesen a. Moskau, Rentiere. Speiser a. Buolisch, Gutsbesitzer. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Frau Rittergutsbesitzer v. Tevenar a. Dommachau. Fräulein Holstmann aus Mohrungen, Fräul. Matting a. Sulmin, Köhler a. Nakel, Kerboth aus Silstadt, Marwitz a. Wegeleben, Gutsbesitzer. Menrad a. Gladbach, Goldbach a. Mannheim, Schubert a. Leipzig, Ferber a. Hamburg, Matthai a. Solingen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Baron v. Schrötter a. Danzig, Rittmeister. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. v. Tevenar a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Tiedemann a. Ruscoschin. Witzel a. Elbing, Bankier. Hensler a. Elbing, Stadtrath. Netke aus Elbing, Ingenieur. Frau Premier-Lieutenant Dienstmann a. Danzig. Mac Lean a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Frau Oberst v. Clausewitz a. Danzig. Thiemich a. Waldenburg, Helwig, Dambits a. Berlin. Hammelmann aus Dresden, Flemming a. Crefeld, Wild a. Berlin, Hybbeneth a. Elberfeld, Wintzer a. Bielefeld, Bellmann, Schäfer a. Elberfeld, Wolfram a. Berlin, Roskamp a. Hannover, Steindorf a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseraten-Theil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Arthur Oscar Witt** in Firma **Oscar Witt** in Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 17. Februar 1887,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt bestimmt (1237

Danzig, den 20. Januar 1887.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Für die Beförderung von Getreide 2c. von Stationen der Morschansk-Syzran- und Rjaesan-Koslow-Bahn, sowie von Weizenmehl von Stationen der Orenburger Bahn nach Danzig und Neufahrwasser treten vom 22./10. Januar cr. ab neue Tarife in Kraft. Exemplare derselben sind bei den genannten deutschen Stationen zu haben.

Danzig, den 21. Januar 1887.

Die Direction
der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn, (1243
Namens der betheiligten Verwaltungen.

Subhastation.

Sonnabend, den 29. Januar cr., kommt das Grundstück Dirschau A. Nr. 157, am Markt gelegen, vor dem Königlichen Amtsgericht in Dirschau zum Zwangsverkauf. (1112

Liebhaber werden wegen der günstigen Lage als Geschäftshaus besonders darauf aufmerksam gemacht.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn,
Actien-Gesellschaft.

Wie in früheren Jahren sollen an nachstehenden Orten und Zeiten und zwar:

a. in **Insterburg**, am **Montag, den 24 Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
b. in **Rastenburg**, am **Dienstag, den 25. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
c. in **Bartenstein**, am **Mittwoch, den 26. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
d. in **Wormditt**, am **Donnerstag, den 27. Januar cr.**, Vormittags 11 Uhr,
e. in **Braunsberg**, am **Freitag, den 28. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
f. in **Marienburg**, am **Sonnabend, den 29. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
g. in **Inowrazlaw**, am **Montag, den 31. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
h. in **Gnesen**, am **Dienstag, den 1. Februar cr.**, Vormittags [illegible]
i. in **Posen**, am **Mittwoch, den 2. Februar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
k. in **Lissa**, am **Donnerstag, den 3 Februar cr.**, Vormittags 10 Uhr,

gegen gleich baare Zahlung möglichst kräftige Pferde mit starken Beinen und guten Gängen, breiten Sprunggelenken und gesunden Hufen, Alter 5–8 Jahre, Größe 1,60 m bis 1,67 m angekauft werden.

Verkäufer wolle möglichst zahlreich erscheinen und die Pferde auf den bezw. Marktplätzen bis 2 Uhr Nachmittags vorstellen.

Die Pferde müssen sämmtlich mit einer Halfter, zwei kräftigen Strängen und einer Trense versehen sein.

Berlin, im Januar 1887.

Der Ober-Betriebs-Inspector.
Vogel. (821

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3.
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Das neue evangelische Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen, broschirt à 1 ℳ,

ist in unterzeichnetem Verlage erschienen und infolge seines deutlichen Druckes, guten Papiers und handlichen Formats sehr bald beliebt geworden. Gemeinden, welche dieses Gesangbuch einzuführen beabsichtigen, können dasselbe durch alle Buchhandlungen beziehen, wie auch durch die unterzeichnete **Verlagshandlung** von

A. W. Kafemann
in Danzig.

Klavierunterricht.

Eine durch langjähr. Unterricht erfahrene gut empfohlene Lehrerin hat noch einige Stunden zu besetzen. Honorar 16 Stdn. 10 ℳ. Anmeld unter Nr. 8033 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Electro-Homöopathie.
Privat-Krankenanstalt.
Dr. Fewson,
Brodbänkengasse 38.
Sprechstunden 9–12 u. 4–6

Nachdem der Kreistag des diesseitigen **Kreises** vom 9. August p. die Kündigung der sämmtlichen noch im Course befindlichen 5 proc. Kreis-Obligationen 1. Emission beschlossen hat, werden den Inhabern die nachstehend aufgeführten Bütower Kreis-Obligationen 1. Emission zum 1. Juli d. J. hiermit behufs der Einlösung gekündigt und zwar:

Littr. B. über 100 Thlr. à 5 Proc.

Nr. 26, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 69, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 123, 125, 127, 130, 131, 132, 133, 144, 145, 149, 150, 134, 165, 166, 167, 168, 171, 174, 175, 178, 182

Littr. C. über 500 Thlr. à 5 Proc.

Nr. 2, 3, 4, 5, 9, 13, 14, 18, 19, 23, 25.

Die Rückzahlung der Valuta nebst den Zinsen bis ultimo Juni 1887 wird gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und der Zinscoupons nebst Talons am 20 Juni 1887 und den folgenden Tagen durch die Kreis-Communalkasse hierselbst erfolgen. Für die etwa fehlenden unentgeltlich zurückzugebenden Zinsscheine wird der volle Betrag derselben vom Kapitale zurückbehalten werden.

Bütow, den 13. Januar 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Bütow
J. V.:
Daemicke,
Kreis-Deputirter. (1220

Der Kreistag des Bütower Kreises hat unter dem 9. August vor. J. die Erbauung einer Chaussee niederer Ordnung von Hygendorf durch das Dorf Bernsdorf über den Carpionkaberg und das Dorf Stüdnitz bis zur Kreisgrenze bei Sommin (ganze Länge ca. 18 Klm.) definitiv beschlossen, und haben sich die betreffenden Gemeinden in Bezug auf diesen Chausseebau den sogenannten Rotherschen Bedingungen unterworfen. Die Ausführung des Baues der qu. Chaussee soll im Wege der öffentlichen Submission in folgenden vier Loosen vergeben werden:

Loos 1. Unterbau von Hygendorf bis Stüdnitz:

a.	Planum mit rot. 49 000 Cbm. Erdbewegung veranschlagt mit	24 389,— ℳ
b.	Böschungen rot. 53 000 □m	4 974,— ℳ
c.	Brücken und Durchlässe	13 000,— ℳ
d.	Abfahrten pp.	2 680,— ℳ
e.	Baumpflanzung	1 876 80 ℳ
	Summa Loos 1	46 919,80 ℳ

Loos 2. Unterbau von Stüdnitz bis zur Kreisgrenze bei Sommin:

a.	wie vor mit rot. 41 500 Cbm.	17 380,— ℳ
b.	„ „ „ „ 54 200 □m.	5 806,25 ℳ
c.	„ „	7 930,— ℳ
d.	„ „	2 132,— ℳ
e.	„ „	2 112,— ℳ
	Summa Loos 2	35 360,25 ℳ

Loos 3. Oberbau von Hygendorf bis Stüdnitz.

a	Material für Steinbahn, Pflaster und Sommerweg pp. mit rot. 753 Cbm. Pflastersteinen, 4740 „ Chaussirungssteinen, 2500 „ Kies, zusammen	31 272,18 ℳ
b.	Arbeitslohn	20 727,82 ℳ
c.	Geländer und Stationszeichen	3 111,50 ℳ
	Summa Loos 3	55 111,50 ℳ

Loos 4. Oberbau von Stüdnitz bis zur Kreisgrenze bei Sommin:

a.	wie vor mit rot. 865 Cbm. Pflastersteinen, 5440 „ Chaussirungssteinen, 2820 „ Kies, zusammen	38 013,34 ℳ
b.	wie vor	21 986,66 ℳ
c.	„ „	3 006 ℳ
	Summa Loos 4	63 006.— ℳ

Es ist ferner freigestellt, auf die vereinigten Loose 1 und 2, 3 und 4, 1 und 3 und 2 und 4, sowie auch auf den ganzen Bau der Strecke, als in einem Loose, Gebote abzugeben.

Bauunternehmer wollen ihre Offerten unter der Aufschrift

„Submissions-Offerte zu dem Chausseebau von Hygendorf bis zur Kreisgrenze bei Sommin"

versiegelt bis spätestens zum **28. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr**, an den unterzeichneten Kreis-Ausschuß franco einreichen.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten wird an dem hierdurch

auf Montag, den 28. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

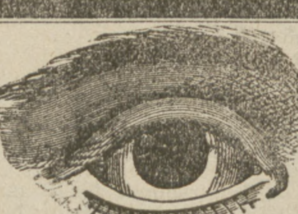
im Sitzungssaale des Kreisausschusses hierselbst anberaumten Termine erfolgen und stellen wir den Unternehmern anheim, diesem Termine beizuwohnen.

Die Kostenanschläge, Zeichnungen und specielle Submissionsbedingungen können vom Anfange des Monats Februar cr. ab in unserem Bureau eingesehen werden.

Bütow, den 17. Januar 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Bütow.
J. V.:
Daemicke.
Kreis-Deputirter. (1219

Restaurant Hôtel Englisches Haus.
Münchener Pschorr-Bräu.



Wichtigste Erfindung für die

Augen!

Rodenstock's
neue Diaphragma-Brillen u. Pince-nez,

welche die bedeutendste Vervollkommnung und einzig wissenschaftlich correcte Ausführung dieses hochwichtigen Hilfsmittels repräsentiren. Wer kurzsichtig, weit- oder übersichtig ist oder dessen Augen zu rasch ermüden oder schmerzen, versäume nicht, sich diese neue Verbesserung zum guten Sehen, Schonung und Erhaltung der Augen zu Nutze zu machen und vermeide alte fehlerhafte und schädliche Brillensorten.

Zu Originalpreisen en detail zu beziehen aus der allein autorisirten Abgabestelle (461

Optisch-Okulistische Special-Anstalt
von
Victor Lietzau,
Danzig, Brodbänken- u. Pfaffengassenecke 42.

Warnung! Gewissenlose Händler suchen oft fehlerhafte Fabrikerzeugnisse und sonstige mangelhafte Imitationen dem Publikum anzupreisen; solche wirken auf die Augen selbstverständlich nur schädlich ein.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.
Cent.-Vers. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).
Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben.
Echt zu haben in fast allen Apotheken. (99D

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.

Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes genau achten. Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Albert Neumann.**

Planinos, von 380 ℳ an, best. amerik. Eisenbau. Kostenfr. Probesend. a 15 ℳ mon. Pianoforte Fabrik **Horwitz.** Berlin S., Ritterstr. 22. (290

Das Comtoir
von
L. Haurwitz & Co.
befindet sich jetzt (1235
Hundegasse 102.

Fette Puten u. Capaunen, große Hasen
empfiehlt (1178
Magnus Bradtke.

Jubiläums-Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

Die amtliche Gewinnliste erscheint am Sonnabend, den 22. Januar cr., und ist für 10 ₰ beim Portier der Königlichen Akademie der Künste, Unter den Linden Nr. 38, sowie beim Bankier Herrn **Heintze**, Unter den Linden Nr. 3, zu beziehen; außerdem erfolgt die Publikation derselben durch den Preußischen Staats- und Deutschen Reichs-Anzeiger.

Die Verabfolgung der Gewinne beginnt von Dienstag, den 25. Januar cr.,

ab, und zwar der Gewinne 1–370 im Bureau der Ausstellung, Eingang Alt-Moabit an der Stadtbahnbrücke, werktäglich von 10 bis 2 Uhr, der Gewinne von 371–28 662 im Uhrsaale des Königlichen Akademie-Gebäudes, Unter den Linden Nr 38, zu derselben Zeit.

Die bis zum 30. April 1887 nicht abgeholten Gewinne verfallen zu Gunsten der Königlichen Akademie der Künste.

Um einem zu großen Andrange vorzubeugen, wird Folgendes bestimmt:

Die Verabfolgung der Gewinne 371–3662, im Uhrsaale des Königlichen Akademie-Gebäudes, beginnt am Dienstag, den 25. Januar cr., aller sonstigen dort auszuantwortenden Gewinne von Mittwoch, den 26. Januar cr., ab.

Sonstige Auskunft, ob Loose gewonnen haben, kann diesseits nicht ertheilt werden.

Berlin, den 20. Januar 1887.

Der Senat der Königlichen Akademie der Künste,
Section für die bildenden Künste.
C. Becker. (1112

Die **„Handels-Zeitung"**, des **„Berliner Tageblatt"** hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein der Börse und dem Produkten-Markt, sondern auch dem Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden. — Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige finden periodisch von anerkannten Fachautoritäten durch selbstständige Artikel sachgemäße, unparteiische Beurtheilung.

Abonnements für Februar u. März

auf das **„Berliner Tageblatt"** und **„Handels-Zeitung"** nebst seinen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK"**, illustrirtes Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"**, nehmen entgegen: alle Postanstalten des Deutschen Reiches zum Preise von nur **3 Mk. 50 Pf.** Probe-Nr. gratis und franco. (für alle 5 Blätter zusammen).

Holz-Verkauf.

Zum Verkauf von **Bau-** und **Nutzholz** aus dem hiesigen, am oberländischen Kanal und an der Eisenbahn Güldenboden-Mohrungen belegenen Forstrevier steht

Donnerstag, 3. Februar cr., Vorm. 10 Uhr,

im Gasthause zu Gr. Wilmsdorf bei Bahnhof Maldeuten Termin an.

Es kommen zum Ausgebot:

ca. 450 Stück Eichen, darunter viele starke und astreine Hölzer,
„ 180 „ Rothbuchen,
„ 130 „ Weißbuchen,
„ 20 „ Eschen,
„ 15 „ Rüstern,
„ 10 „ Ahorn,
„ 30 „ Birken,
„ 6 „ Erlen,
„ 10 „ Linden,
„ 200 „ starke Kiefern,
„ 30 „ starke Fichten, darunter 3 Masten.

Aufmaßregister werde ich bei rechtzeitiger Bestellung gegen Erstattung der Copialien anfertigen lassen. (1185

Gr. Bestendorf Ostpr., den 19. Januar 1887.

Der Revierverwalter.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft
in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion**, sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (9923

Th. Dinklage, Danzig,
Breitgasse Nr. 119.

H. NESTLE'S KINDERMEHL
19jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen worunter 8 Ehrendiplome und 8 Goldene Medaillen.

Fabrikmarke.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **ERWACHSENEN** bei **MAGENLEIDEN** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.
Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé.**
Verkauf in allen Apotheken und Droguen-Handlungen. (963

4711 Eau de Cologne
Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.
Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**
Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.
Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (9510



Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.

Vorräthig in Danzig bei J. G. Amort, Magnus Bradtke, Apoth. Hildebrandt, E. Kornstädt, Apoth., Alb. Neumann, Carl Paetzold, A. W. Prahl, R. Scheller, Apoth., J. Wedhorn; in Dirschau bei K. Magierski, Apoth., Otto Senger Nachf.; in Elbing bei R. Derlitzki, W. Dückmann, Rud. Popp, Apoth. Wendland; in Marienburg bei Herm. Hoppe; in Mewe bei O. Schotte, Apoth.; in Pr. Stargard bei H. Sievert, Apoth.; in Zoppot bei Paul Unger. (983

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer'schen** Hühneraugen-Mittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. 2) **Radlauer's** Coniferengeist von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber 1,25 Mk. 3) **Radlauer's** echte Spitzwegerichbonbons gegen Husten und Heiserkeit. Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf. 4) **Radlauer's** verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung d. Teints, echt nur in Blechdosen a 50 Pf. und 75 Pf., sämmtlich aus **Radlauer's** Rother Apotheke, prämiirt mit 4 Gold-Medaillen. Depot in Danzig in der Rathsapotheke, sowie in d. Elefanten-, Englischen, Neugarten-, Hendewerks- u. Königlichen Apotheke, ferner in den Apotheken z. Praust, Langfuhr, Zoppot.

Hundegasse Nr. 75, 1 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Weimar'sche Jagd-Stiefel
empfiehlt
zu Ausverkaufs-Preisen. (935
W. Stechern.

---

20 000 Thlr. u. 10 000 Thlr. 4 % **Institutsgeld**, auch getheilt, z. Hypoth. zu haben Heil. Geistgasse 112. (1244

Theilhaber.

Zur Unterstützung des Inhabers ev. z. baldig. Uebernahme eines seit vielen Jahren bestehenden Kurzwaaren-en gros-Geschäfts in Berlin mit e. Umsatz v. ℳ 400 mille wird ein thätiger Theilhaber mit 50 mille ℳ Einlage gesucht. Offerten sub **J. E. 2588** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW. (1208

Pilots.

Eine mechanische Weberei Westfalens, welche als Spezialität echt blaue und gew. **uni Pilot** arbeitet, sucht noch einige regelmäßige Engros-Abnehmer.

Adressen unter Nr. 1205 in der Exped. d. Ztg. zu erfragen.

Für mein Getreide- u. Spiritus-Commissions-Geschäft suche ich
einen Lehrling.
1241) **Otto Schwartz.**

Eine leistungsfähige
Schaumweinfabrik
sucht einen tüchtigen, mit der Branche und Kundschaft vertrauten
Vertreter.

Bewerber israelitischer Confession haben ihre Offerten sub Chiffre E 9523 an **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M. zu richten. (122

Eine geprüfte musikalische Erzieherin wird für zwei Mädchen im Alter von 12 und 10 Jahren vom 1. April 1887 gesucht.

Meldungen in der Exped. d. Ztg. unter 1095 erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, erhält sofort oder 1. Februar cr. Stellung bei
F. Gronau, (1233
Petershagen an der Radaune 8.

Ein Comtoir von 3 Stuben (1 auf Wunsch möblirt) ist in der Hange-Etage Brodbänkengasse 24 zum 1. April zu vermiethen. (59

Winterlich herrschaftliche große und kleine Wohnungen von sofort und später zu vermiethen. Jäschkenthal 6 und 18. (9894

Heil. Geistgasse 100 ist g. Pension m. eig. kl. Hinterzimmer f. 40–45 ℳ vom 1. Febr frei. Näh. 1 Tr. hoch.

Danziger
Seeschiffer-Verein.

General-Versammlung Sonnabend, den 22 Januar, 3 Uhr Nachm., im Vereinslocale, Frauengasse 28.

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechnungslegung.
Neuwahl des Vorstandes.

1232) Der Vorstand.

Hodam & Ressler, Danzig.
Maschinenlager,
Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.
Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Sammlung
für die Suppenküche.

Bis gestern Nachmittag 4 Uhr ging ferner bei uns ein von:

Herrn Rechtsanwalt Wannowski 30 ℳ, Hrn. Dr. Kohtz 10 ℳ, Hrn. Stadtrath Jorck 50 ℳ, Hrn. Comm.-Rath Böhm 50 ℳ, Frau Comm.-Rath Hirsch 15 ℳ, A. C. 6 ℳ, C. und A. 15 ℳ, Herrn Stadtrath Petschow 50 ℳ.

Zusammen 1060 ℳ 5 ₰
Die Exped. d. Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.